Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 3.00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2.00 Mk. frei ins Haus
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung". „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13 Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle Prinzipalmarkt 13/14. Fernsprecher Nr. 78.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hüttgen Berlin SW 48. Perl Hedemannstraße 5. Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Morgen-Ausgabe

Dienstag, den 11. Januar 1927.

76. Jahrgang. Nr. 32

Aufnahme der Etatsverhandlungen.

Haushaltsausschuß des Reichstages.

vdz **Berlin**, 10. Jan. (Tel.) Im Haushaltsausschuß des Reichstages erhob Abg. **Stöcker** (Komm.) gegen den Beginn der Etatsverhandlungen Einspruch, bevor nicht eine verantwortliche Regierung vorhanden sei. Der Ausschuß beschloß jedoch, gegen den Widerspruch der Kommunisten, die Etatsverhandlungen aufzunehmen, da der Etat auf alle Fälle rechtzeitig am 1. April ds. Js. verabschiedet sein soll.

Es folgte die Beratung derjenigen Ansätze im Entwurf des Etats 1927, für die zur Entlastung des Arbeitsmarktes die Ermächtigung zu Vorgriffen seitens der Reichsregierung erbeten wurden.

Entsprechend früheren Beschlüssen des Reichstages wurden für den Neubau des Kaiser Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Vererbungslehre und Eugenik in Dahlem, vom Haushaltsausschuß im voraus 300 000 RM. bewilligt. Für die Unterhaltung der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt wurde eine Ermächtigung zum Vorgriff in Höhe von 20 000 RM. gegeben. Für die Vergrößerung des Gebäudes des Reichsversicherungsamtes wurden 575 000 RM. genehmigt. Für die Verbesserung der Fernsprechanlagen im Reichsversicherungsamt 80 000 Reichsmark, für die Verbesserung der Röntgeneinrichtung bei den ärztlichen Versorgungsdienststellen 175 000 RM., und für den Wohnungsfürsorgefonds 15 Millionen RM. bewilligt.

Im Rahmen des Etats des Reichswehr-Ministeriums wurden zur Entlastung des Arbeitsmarktes vom Ausschuß verschiedene kleinere Vorgriffe genehmigt. Weitere Mittel zu Baumaßnahmen auf den Truppenübungsplätzen, zur Ausbesserung der Geräte der Sanitätsformationen und Einrichtungen von Sammelheizungen in Lazaretten usw. Für die Marine wurden 60 000 RM. zur Beschaffung eines Torpedofangbootes und eines Taucherkranes als Schlußbetrag bewilligt.

Im Rahmen des Etats des Reichsjustiz-Ministeriums wurden für die Instandsetzung der Fassade des Reichsgerichtes, für die Instandsetzung der Be- und Entwässerungsanlagen, Teilbeträge von 36 800 RM. und 38 900 RM. genehmigt.

Schließlich bewilligte auf dem Gebiete der allgemeinen Finanzverwaltung der Ausschuß 10 Millionen RM. zur Schaffung von reichseigenen Wohnungen für Beamte des Reiches und 30 Millionen RM. für Darlehen zur Fortführung begonnener neuer Eisenbahnen.

Im Rahmen des Haushaltes für die Kriegslasten wurden 20 Millionen RM. für Bauten einschließlich Grunderwerb, und für Gewährung für Baudarlehen genehmigt.

Der Ausschuß genehmigte folgende

Anträge des Unterausschusses für Subventions-Maßnahmen der Reichsregierung:

Die Reichsregierung wird ersucht, Subventionen einzelner Unternehmungen möglichst zu beschränken; die Ermächtigung für Gewährung von Subventionen, Krediten und Garantien im Wege des Gesetzes nachzusuchen; für diejenigen Ausnahmefälle, in denen für die Übernahme von Garantien der Weg des Sondergesetzes nicht in Frage kommt, die Genehmigung der zuständigen Ausschüsse des Reichsrates und des Reichstages für den Reichshaushalt einzuholen; dem Reich das Recht einer ausreichenden Kontrolle über die vom Reich gegebenen und verbürgten Subventionen zu sichern. Bei der Sanierung einzelner Unternehmungen, außerdem eine maßgebliche Beteiligung bei der Reorganisationen zu sichern, und in geeigneten Fällen für die Dauer der Gefährdung der finanziellen Interessen des Reiches eine Beteiligung in der Verwaltung des Unternehmens auszubedingen; in Fällen der Verwendung von Bauausgabenfonds zu Bürgschaften sich streng im Rahmen der Titelsumme zu halten und zwar in der Weise, daß der Gesamtbetrag der übernommenen Bürgschaftshaftung zu Grunde gelegt wird.

Aus dem Hauptausschuß des Landtages.

vdz **Berlin**, 10. Jan. (Drahtbericht.) Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages begann die Vorberatung des Staatshaushaltsplanes für 1927 beim

Haushalt des Ministerium für Volkswohlfahrt.

Zunächst wurde beraten über den Abschnitt „Volksgesundheit", über den Abg. Dr. Stemmler (Zen.) berichtete. Ministerialdirektor Dr. Krohne legte in längeren Ausführungen dar, daß, trotzdem eine Besserung zu verzeichnen sei, der allgemeine Gesundheitszustand noch immer sehr zu wünschen übrig lasse. Er wies dabei auf die Wohnungsnot hin und auf die ungenügende Ernährung und Bekleidung der Kinder. Die Kindersterblichkeit habe zwar abgenommen, es entfalle jedoch noch immer ein Drittel aller Todesfälle auf die Kinder im ersten Lebensjahr.

Frau Abg. **Kunert** (Soz.) fordert ausreichende Etatsmittel zur Hebung der Volksgesundheit. Sie verlangte für Unterstützung an Schwangere (vor der Niederkunft) einen Betrag von 2 Millionen Mark. Abg. Dr. **Faßbender** (Zen.) erörterte die Bedeutung der Ernährungsforschung und forderte größere Mittel zur Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit. Abg. **Bartel** (Kom.) wünschte Auskunft warum der einstimmige Beschluß des Landtages auf Aufhebung der Kasernierung von Prostituierten in Preußen nicht durchgeführt sei. Abg. **Börth** (DV.) bemängelt, daß nur 0,3 Prozent des Gesamthaushaltes für die Volkswohlfahrt abfalle. Der Redner forderte ferner die Erhöhung der Mittel zur Bekämpfung der Tuberkulose und Kindersterblichkeit. Dringend sei die alsbaldige Schaffung eines Zentralinstituts für Typhusbekämpfung. Abg. **Quaet-Faslem** (DN.) betonte, seine Partei nehme ihren früheren Antrag auf Bildung eines besonderen Ausschusses für Leibesübungen wieder auf. Mehr Mittel seien erforderlich zur Unterbringung gefährdeter Kinder auf dem Lande und für Ausbildung der Ärzte. Ärzten, die sich in wissenschaftlichen Leistungen besonders hervorgetan hätten, sei der Professortitel zu geben. Die Not der Ärzte habe sich angesichts der starken Spezialisierung des Berufes noch vergrößert. Zu empfehlen sei die Forderung seiner Freunde auf ein Schutzgesetz gegen die Auswüchse der Kurpfuscherei. Frau Abg. Dr. **Klaußner** (Dem.) forderte insbesondere eine starke Milchkontrolle. Für die Schaffung der erforderlichen Wasseranlagen müsse der Staat sorgen, wenn Gemeinden zu leistungsschwach seien. Für Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten seien nur 50 000 Mk., für die Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit nur 500 000 und für die Tuberkulosenfürsorge ebenfalls nur 400 000 Mk. eingesetzt, das sei viel zu gering. Abg. **Prelle** (WB.) wünschte, daß für die Öffentlichkeit noch genauere Mitteilungen über den Gesundheitszustand gegeben werden. Er forderte Umwandlung der Lehraufträge für Hygiene und Bakteriologie an den Technischen Hochschulen in ordentliche Lehraufträge.

Hierauf vertagte der Ausschuß die Weiterberatung auf Dienstag.

Der Reichskanzler an die Landwirtschaftskammer in Oppeln.

w **Berlin**, 10. Jan. Reichskanzler Dr. Marx hat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln in einem Schreiben seinen herzlichsten Dank für das ihm am 4. Januar ds. Js. telegraphisch übermittelte Treugelöbnis ausgesprochen.

Die Neubildung der Reichsregierung.

Dr. Curtius beauftragt.

w **Berlin**, 10. Jan. (Amtlich.) **Der Herr Reichspräsident empfing heute in den Abendstunden den Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius und erteilte ihm den Auftrag zur Neubildung der Reichsregierung. Dr. Curtius nahm den Auftrag entgegen, behielt sich aber seine endgültige Entschließung über die Übernahme der Kabinettsbildung vor, bis sich das Ergebnis der sofort einzuleitenden Verhandlungen mit den Fraktionen des Reichstages übersehen läßt.**

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius teilte dem Vertreter des WTB. über die Ausführung des vom Herrn Reichspräsidenten entgegengenommenen Auftrages zur Regierungsbildung folgendes mit: Der Plan der Großen Koalition, der vor dem Sturz des Kabinetts Marx die parlamentarische Lage beherrschte, ist durch die bekannten Ereignisse zerschlagen worden. Stetigkeit der deutschen Politik setzt aber nach wie vor die Bildung einer Mehrheits-Regierung voraus. Infolgedessen müssen Brücken nach rechts geschlagen werden. Graf Westarp hat vor der Abstimmung über das sozialdemokratische Mißtrauensvotum erklärt, daß es sich bei der Stellungnahme der Deutschnationalen Volkspartei nicht um die Regierungspolitik handele, sondern lediglich um die Klärung der parlamentarischen Mehrheitsverhältnisse. Es ist auf den Grundlagen der bisherigen Politik der Mitte Gemeinschaftsarbeit mit der Deutschnationalen Volkspartei zu ermöglichen. Die Presseveröffentlichungen der letzten Zeit dürfen von diesem Plan nicht abschrecken. Die Lösung der Krise erfordert Verhandlungen der verantwortlichen Instanzen der Parteien. Solche Verhandlungen von der Mitte nach rechts zu führen, bin ich von dem Reichspräsidenten beauftragt. Wenn sie gelingen, werden sie nicht zu einem „Bürgerblock" führen. Auch eine Regierung mit den Deutschnationalen wird das Gemeinwohl und die sozialen Notwendigkeiten schützen, wie die bisherige Regierung der Mitte.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

tu **Berlin**, 10. Jan. (Tel.) Der Parteiausschuß der sozialdemokratischen Partei nahm in seiner heutigen Sitzung nach eingehender Aussprache folgende Entschließung an:

Der Parteiausschuß billigt die Haltung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die bereit war, mit den auf dem Boden der republikanischen Verfassung stehenden Parteien, in die Reichsregierung einzutreten. Der Parteiausschuß hält auch heute an dieser Bereitschaft fest. Er wird dabei zunächst geleitet von der Erwägung, daß die Politik von Genf und Thoiry fortgesetzt werden muß, mit dem nächsten Ziel der Befreiung des Rheinlandes. Er betonte des weiteren die Notwendigkeit, gerade im Interesse der Reichswehr selbst ihre Entpolitisierung, insbesondere durch vollständige Unterbindung aller Zusammenhänge mit den vaterländischen und Wehrverbänden, durchzuführen, und sie unter Verzicht auf jede selbständige Politik, auf ihre militärischen Aufgaben zu beschränken. Der Parteiausschuß weist auf die dringende Notwendigkeit hin, die Sozialpolitik fortzuführen und insbesondere durch schleunigste Verwendung des Arbeitszeitgesetzes den Achtstundentag zu sichern.

Die Restpunkte-Verhandlungen

Nachlassender Pessimismus in Paris.

tu **Paris**, 10. Jan. (Tel.) Der starke Pessimismus, der sich in den letzten Tagen geltend machte, ist einer etwas optimistischeren Stimmung gewichen, so daß man auf französischer Seite hofft, einen Appell an den Haager Schiedsgerichtshof vermeiden zu können. Die Instruktionen von General von Pawels werden streng geheim gehalten. Man scheint dieses Mal die Öffentlichkeit von dem Gang der Verhandlungen nicht unterrichten zu wollen, doch wäre es bedauerlich, wenn die Diskretion, wie so oft in ähnlichen Fällen, nur von deutscher Seite gewahrt werden würde. Die Vorschläge der Reichsregierung, die General von Pawels und Dr. Forster mitbringen, werden von der Botschafter-Konferenz dem Versailler Militärkomitee überwiesen werden, das sie nach ihrer Prüfung an die Botschafter-Konferenz zurückverweist. Eine Sitzung der Botschafter-Konferenz ist zurzeit noch nicht angesagt.

General v. Pawels und Geheimrat Forster haben heute nachmittag ihre Tätigkeit, die auf die Regelung der beiden noch strittigen Fragen abzielt, damit begonnen, daß sie in private Verhandlungen mit den einzelnen Mitgliedern der Botschafter-Konferenz eingetreten sind. Für die erste Zeit sind nur private Unterhaltungen vorgesehen, bei denen man sich bemühen wird, die gegensätzlichen Anschauungen soweit als möglich, einander anzugleichen, um dadurch die spätere Beratung durch die Botschafter-Konferenz zu erleichtern. Um 7 Uhr statteten die deutschen Unterhändler dem Präsidenten der Botschafter-Konferenz, Jules Cambon, einen Besuch ab. Es handelt sich hier um eine erste Fühlungnahme. Man ist in unterrichteten Kreisen der Anschauung, daß dieser noch eine Reihe privater Besprechungen folgen werden. Das würde die offizielle Befassung der Botschafter-Konferenz als Kollektivgremium noch etwas hinausschieben.

Briand wieder an der Arbeit.

tu **Paris**, 10. Jan. (Tel.) Briand hat am heutigen vormittag die Leitung der Geschäfte des Außenministeriums wieder übernommen.

Fememordprozesse im Rechtsausschuß.

w **Berlin**, 10. Jan. (Drahtb.) Der Rechtsausschuß des preußischen Landtages beriet über den Antrag der Kommunisten, auf Strafverfolgung des Landgerichts-Direktors Weßling, der den Fememordprozeß vor dem Schwurgericht Landsberg a. W. gesetzwidrig geführt habe. Der Antrag fordert, den Landgerichtsdirektor Weßling vom Amte zu dispensieren, und ihn wegen Amtsverbrechen und Begünstigung der Fememörder unter Anklage zu stellen. Abg. Dbuch (Komm.) begründete an Hand privater stenographischer Prozeßaufnahmen den kommunistischen Antrag, und trug in etwa zweistündigen Ausführungen eine Reihe von Einzelanklagen gegen den Gerichtsvorsitzenden vor. Ministerialdirektor Dr. Hartwig erklärte, daß der größte Teil des vorgetragenen Materials dem Ministerium bisher unbekannt sei und nachgeprüft werden müsse. Eine Behinderung sei dadurch eingetreten, daß Weßling bald nach den Gerichts-Verhandlungen schwer erkrankt sei. Im übrigen sei darauf hinzuweisen, daß das Verfahren noch nicht rechtskräftig abgeschlossen sei, da gegen die Urteile Revision eingelegt sei. Abg. Dr. Seelmann (DN.) bezeichnete eine Prüfung der Vorwürfe als notwendig. Der kommunistische Antrag sei aber schon rein formal unannehmbar. Abg. Schmidt (Ztr.) erklärte sich gleichfalls gegen den kommunistischen Antrag, da er rechtlich unzulässig sei. Abg. Kuttner (Soz.) beantragte, das Justizministerium um Prüfung zu ersuchen, inwieweit das Verhalten Weßlings zu Disziplinar-Maßnahmen Anlaß gebe. Auch der Abg. Eichhoff (DV.) bekämpfte den kommunistischen Antrag, sowohl nach der materiellen wie der formellen Seite. Abg Riedel (Dem.) trat für den sozialdemokratischen Antrag ein. Hierauf wurde der kommunistische Antrag gegen die Antragsteller abgelehnt. Annahme fand der sozialdemokratische Antrag, und zwar mit 13 : 7 Stimmen.

Der Zusammentritt des memelländischen Landtages verboten.

tu **Memel**, 10. Jan. (Tel.) Dem Präsidenten des memelländischen Landtages, Krauß, ist ein vom 8. Januar datiertes, vom Kriegskommandanten der Stadt Memel unterzeichnetes Schreiben zugegangen, in dem dieser die auf den heutigen Tag angesetzte Sitzung des memelländischen Landtages verbietet.

Wegen des Verbotes der Sitzung des Memelländischen Landtages, in der dem dem Landtage aufgezwungene Direktorium Schwellnus das Mißtrauen ausgesprochen und ein Protest gegen die widerrechtliche Behinderung des Landtages durch die Militärdiktatur erhoben werden sollte, hat der Landtag an den Gouverneur des Memelgebietes einen Protest gerichtet, der von allen anwesenden Abgeordneten der Einheitsfront (Volkspartei, Landwirtschaftspartei und Sozialdemokratischer Partei) unterschrieben worden ist. Der Protest hat folgenden Wortlaut: „Die für den 23. Dezember 1926 festgesetzte 30. Sitzung der ersten ordentlichen Tagung des Landtages wurde auf Wunsch des Herrn Gouverneurs verlegt und auf heute festgesetzt. Der Kriegskommandant und der Herr Gouverneur haben sich das Recht angemaßt, das Zusammentreten der Abgeordneten zur Sitzung zu verbieten. Den dem Kriegskommandanten zustehenden Gewaltmitteln weichend, legen die unterzeichneten Abgeordneten schärfste Verwahrung gegen dieses in einem Rechtsstaate unerhörte Vorgehen gegenüber einer gesetzgebenden Körperschaft ein.

Englands Rußlandpolitik

London, 10. Jan. Der Attorney-General Sir Douglas Hogg erklärt in einer Rede in Frome über die Maßnahmen, die getroffen werden müßten, um den „Schwächen" der Gewerkschaftsgesetzgebung zu begegnen, der Generalstreik müsse zu einem Verbrechen gegen den Staat erklärt werden.

Hogg gab auch eine wichtige Erklärung zu der Haltung Großbritanniens gegenüber Rußland ab. Er sagte u. a.: Es ist leicht zu rufen: „Werft die Roten hinaus!" Ich zweifle nicht daran, daß England wegen der russischen Propaganda berechtigt wäre, das Handelsabkommen mit Rußland zu kündigen und die Beziehungen abzubrechen. Aber die Regierung muß auch erwägen, ob die Ausübung dieses Rechtes einen Vorteil für Großbritannien ergeben würde. Niemand glaubt, daß man durch den Abbruch der diplomatischen Beziehungen das Eindringen russischen Geldes nach England unterbinden würde. Im Frieden und im modernen Handelsverkehr ist es nicht möglich, dies zu verhindern. Niemand kann annehmen, daß die kommunistische Agitation in England ausschließlich von ausländischen Agitatoren betrieben wird. Die einzige Frage, die die Regierung erwägen muß, ist, welche Vorteile England erzielen würde, wenn die russische Mission das Land verließe. Einige Aufträge, die nach England gehen, würden wahrscheinlich anderswohin gehen. Die britische diplomatische Mission würde zurückgerufen werden müssen. Die Zeit kann kommen, in der die britische Würde und Selbstachtung eine drastische Aktion verlangt. Aber wenn die Regierung nicht davon überzeugt ist, daß es im Interesse Englands liegt, diesen Schritt zu tun, wird sie sich nicht dazu treiben lassen, und ich hoffe und glaube, daß die Mehrheit der Konservativen in England Vertrauen hat, daß die Regierung weise handelt und „aufgrund besserer Informationen als wir sie der Umwelt geben können."

Zur Neuregelung der Beamtenbesoldung.

Die Beamten (-innen) erhalten während ihrer Dienstzeit für ihre Dienste eine Entlohnung, die sich zusammensetzt aus dem Grundbetrag oder „Gehalt", aus dem Wohnungsgeldzuschuß und gegebenenfalls aus dem Frauen- und Kinderzuschlag. Das Gehalt richtet sich nach der Gehaltsklasse, in welcher der Beamte sich befindet und nach seiner Dienstzeit, der Wohnungsgeldzuschuß nach der Ortsklasse, zu der er gehört, in Verbindung mit der Höhe des Gehalts. Dagegen ist der Frauen- und Kinderzuschlag bei allen Beamten der gleiche.

Wenn man nun auch über die Staffelung in und zwischen den einzelnen Gehaltsgruppen wie auch über die Zahl der Ortsklassen verschiedener Meinung sein kann, so muß anerkannt werden, daß die vorstehend angedeutete Regelung der Beamtenbezüge gerecht und vernünftig ist.

Dasselbe aber kann man nicht in gleichem Maße von den Bezügen der Ruhegehaltsbeamten sagen. Zwar bezieht er den Frauen- und Kinderzuschlag in voller Höhe weiter. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß erfahren aber eine Kürzung, die zwischen 70—20 Prozent schwankt. Dabei werden der Berechnung des Ruhegehaltes stets die Sätze der Ortsklasse B zugrunde gelegt, ganz unabhängig davon, welcher Ortsklasse der Beamte angehört hat. Ohne Frage ließ sich der Gesetzgeber dabei von dem Gedanken leiten, daß der Beamte, der während seiner Dienstzeit in einem entlegenen oder kleinen Orte gewohnt hat, nach seiner Zurruhesetzung die Möglichkeit haben muß, gegebenenfalls in ein größeres Gemeinwesen mit höherer Miete zu verziehen, wo er Gelegenheit hat, wenigstens die letzten Jahre seines Lebens an den Errungenschaften der Kultur in größerem Umfange teilzunehmen.

Gegen eine mäßige Kürzung des Gehalts ist billigerweise nichts einzuwenden, da der Beamte ja keinen Dienst mehr tut, und die Lebenshaltung im Alter durchweg weniger kostspielig ist als in jüngeren Jahren. Jedoch liegt in der Kürzung seines Wohnungsgeldzuschusses nicht allein eine große „Härte", sondern in gewissem Sinne auch eine nicht wegzuleugnende Inkonsequenz.

In der Regel hat der Beamte bei seiner Zurruhesetzung das sechzigste Lebensjahr überschritten. Er ist mit den Verhältnissen, in denen er lebt, so verwachsen, daß man ihm nicht zumuten kann, seinen Wohnsitz nach einem Ort mit niedrigeren Mieten zu verlegen. Es ist das zudem in den weitaus meisten Fällen auch gar nicht möglich. Denn abgesehen davon, daß — besonders in der Jetztzeit — ein solcher Wohnungswechsel fast unüberwindliche Schwierigkeiten bietet, fehlt dem Ruhegehaltsbeamten auch das Geld, das ein solcher Umzug mit allem Drum und Dran erfordert. Ähnlich liegen die Verhältnisse, wenn der Ruhegehaltsbeamte an seinem bisherigen Wohnsitze billiger wohnen wollte. Er müßte dann in eine kleinere Wohnung der Vorstadt ziehen und zugleich viele Gegenstände verkaufen, von denen er sich zu Lebzeiten nur schweren Herzens trennt. Somit bleibt dem Ruhegehaltsbeamten nichts anderes übrig, als seine bisherige Wohnung beizubehalten und sich dafür anderweitig Entbehrungen aufzuerlegen.

Am meisten hat wirtschaftlich derjenige Ruhegehaltsbeamte darunter zu leiden, der früher der „Sonderklasse" und der Ortsklasse A angehörte. Er hat nicht nur — wie die andern Ruhegehaltsbeamten — die durch die Zurruhesetzung verursachte allgemeine Verminderung seines Wohnungsgeldzuschusses von 20 Prozent und mehr zu tragen, sondern außerdem noch einen weiteren Verlust, der für ihn dadurch entsteht, daß der bei der Berechnung seines Ruhegehaltes statt der bisherigen Sonderklasse bzw. Ortsklasse A die Sätze der Ortsklasse B in Ansatz gebracht worden sind. Das macht bei Zugrundelegung des Höchst-Ruhegehalts schon in der Tarifklasse IV für den Beamten der „Sonderklasse" ein weniger von jährlich 240 Mk., für den der Ortsklasse A von 144 Mk., in Tarifklasse III beträgt es sogar 336 Mk., bzw. 192 Mark.

Diese besondere Härte, für die nach Lage der Verhältnisse ein stichhaltiger Grund nicht zu finden ist, könnte mit Leichtigkeit dadurch vermieden werden, wenn gesetzlich bestimmt würde, daß bei der Ruhegehaltsberechnung keine niedere Ortsklasse in Ansatz gebracht werden darf als diejenige, der der Beamte bei seiner Zurruhesetzung angehört hat.

Aber damit wäre das allgemeine Grundübel nicht beseitigt. Dieses ist nur dadurch möglich, daß grundsätzlich allen Ruhegehaltsbeamten derselbe Wohnungsgeldzuschuß gewährt wird, den die gleichartigen aktiven Beamten desselben Ortes beziehen.

Das ist in gewissem Sinne schon eine Forderung der Konsequenz. Denn wie dem Beamten bei seiner Zurruhesetzung der Frauen- und Kinderzuschlag in voller Höhe weitergezahlt wird, da die Verhältnisse sich nicht geändert haben, so muß aus demselben Grunde das gleiche bezüglich des Wohnungsgeldzuschusses geschehen. Bei der jetzigen Rechtslage ist der Ruhegehaltsbeamte gezwungen, einen unverhältnismäßig hohen Teil der auf sein früheres Beamtengehalt entfallenen Bezüge der Wohnungsmiete zuzusetzen, was für ihn umso drückender ist, als bei den schon an sich den jetzigen Zeitverhältnissen nicht ganz gerecht werdenden Beamten- und Ruhegehaltsbezügen die Deckung des Fehlbetrages immer schwieriger wird. Auf jeden Fall darf dieser Gesichtspunkt für die Folge bei der amtlichen Festsetzung der Wohnungsmiete

Die Nervosität im Yangtsetal.

s **Peking**, Anfang Dezember.

Die Nervosität, die seit einigen Tagen das Yangtsetal ergriffen hat, und die mit der Ansteckungsgeschwindigkeit der Pest sich über ganz Nordchina verbreitete, ist eigentlich durch ein europäisches Ereignis veranlaßt worden: Durch die englischen Unterhausdebatten über China und die anschließenden Vorgänge in China, die eine klare Ausdeutung noch nicht recht zulassen. Bisher war die Formel der chinesischen internationalen Politik so einfach: Es gab eine Regierung in Peking, mit der man schließlich noch mit Aussicht auf eine Verständigung verhandeln konnte. Die Regierung in Kanton behandelte man nach dem Rezept, das ein Diplomat der ehemals alliierten Mächte, der scheinbar ein guter Kenner deutscher Literatur ist, in die Verse zusammenfaßte:

Ich seh' dich nicht, Graf Archibald,
Ich höre deine Stimme nur.

Das ging so lange ganz gut, wie die Machtsphäre der Südchinesischen Kuomintang-Regierung nicht wesentlich über die Provinz Kwantung hinausgriff. Nachdem die Kuomintang aber die Doppelstadt Hankau-Wutschang besetzt hatten, wurden die Klagen der zahlreichen dort ansässigen Europäer und Amerikaner allmählich so laut, daß ein diplomatisches Achselzucken über die „bolschewistische Insurrektion" nicht mehr möglich war. In Hankau sitzen die großen amerikanischen Antimonhändler, die, so lange die Zufuhr nach ihren Wünschen klappte, mit Hilfe der Stocks von Newyork den Antimonpreis je nach ihren Engagements regulieren konnten. Jetzt griff plötzlich die Kantonregierung mit allerhand Zoll-, Steuer- und Transport-Maßnahmen ein, von denen man nichts geahnt hatte, die Berechnungen des Handels wurden durcheinander geworfen, und Antimon regulus wurde an der Newyorker Börse direkt Antimon irregulus. Statt dessen hielten chinesische Kaufleute, die gute Beziehungen zu den Kantoner Sphären hatten, bei den chinesischen Banken Millionen-Engagements in Antimon und steckten die Differenz-Gewinne des „legitimen amerikanischen Handels" ein. Nicht besser erging es dem englischen Teehandel, der in Hankau chinesischen Tee mit den Mittelqualitäten von Ceylontee zu feinsten Sanchong- und Keemun-Mischungen verschnitt. Plötzlich setzten die Russen eine Zollherabsetzung auf der alten Karawanenstraße nach der Mongolei durch. Die bolschewistische Far Eastern Bank of Charbin, die sogenannte Dalbank, etablierte sich in Hankau, lombardierte und exekutierte Hunderttausende von Halbkisten Tee und machte damit den Preis.

Hinzu kommen die zahllosen, aus dem Privatleben geschöpften Klagen. Die chinesische Polizei verbot, daß außerhalb der ausländischen Niederlassungen, der sogenannten Settlements, Fremde ihre Automobile steuern. Ein fast unerträglicher Zustand, besonders da infolge der Rückgabe der deutschen und österreichischen Niederlassungen, die Stadt der Settlements, von chinesischem Besitz durchwachsen ist. Dann dekretierten die Kuomintang, daß die Hausangestellten der Fremden eine Zulage von sieben Dollar pro Kopf erhielten. Das bedeutete einen höchst peinlichen Griff ins Portemonnaie. Denn ein Europäer, den wir zu Hause zum besseren Mittelstand zählen würden, verfügt hier über ein halbes Dutzend Diener.

Und die Nervosität, auch im diplomatischen Lager, kommt daher, daß man glaubt, jetzt in den nächsten Wochen wird England etwas unternehmen, und daß man nicht weiß, was das sein wird. Der frühere englische Gesandte in Peking hat, nachdem er in 14 Tagen über 50 Lunchs und Dinners eingenommen hat, die die Chinesen ihm im Abschiedsschmerz gegeben haben, China verlassen. Und der neue Herr, Miles Lampson, sitzt einstweilen als Shinx verkleidet, in Schanghai und will — informatorisch — nach dem nervösen Hankau fahren, wo auch die Herren Yen und Chiang Kai Shih, in den nächsten Tagen eintreffen. Will England als erste Macht die Regierung von Kanton anerkennen und mit ihr eine Verständigung suchen?

Den größten Schreck vor dieser Fülle der Möglichkeiten haben die Machthaber Nordchinas bekommen, und die letzten Ereignisse in Tientsin und Peking sind nicht zuletzt von der Besorgnis diktiert worden, daß der Norden nur noch als Quantité negligeable behandelt werden soll. Jetzt wird Tschang-Tso-Lin, der sich ja zum Generalissimus des Nordens hat wählen lassen, versuchen, in Peking eine Regierung auf die Beine zu stellen, die wirklich Autorität besitzt. Die Japaner, die mit Tschang-Tso-Lin gut umzugehen wissen, suchen ihn in jeder Weise zu stützen. Die Engländer haben hier im Norden ausgespielt. Sie haben sich darauf beschränkt, den von ihnen beeinflußten Wupeifu zu veranlassen, daß er sich nicht Tschang unterstellt. Aber Wu selbst ist auch machtlos.

Wie aber werden sich die militärischen Ereignisse entwickeln? Der neue Generalissimus läßt eine für hiesige Verhältnisse gewaltige Armee — sie wird wohl übertrieben auf eine halbe Million Mann beziffert — auf den von ihm beherrschten Eisenbahnlinien nach der Yangtsefront rollen. Aber es wäre ganz unchinesisch gedacht, wenn er nur deshalb eine Entscheidungsschlacht suchen würde. Die chinesische Moral empfiehlt stets das Kompromiß, und hier sucht man gerade die Verständigung, wenn man dem andern zeigt, was man im Ernstfalle vermöchte.

Wie aber werden sich die einzelnen Mächte verhalten, wenn es wirklich zu einem, wenn auch nur vorübergehenden Ausgleich zwischen Nord und Süd kommt? Diese Fragen sind Gleichungen höheren Grades mit mehreren Unbekannten, die bekanntlich sehr schwer aufzulösen sind.

nicht unberücksichtigt bleiben, wenn der Staat es ablehnt, dem in den Ruhestand tretenden Beamten den Wohnungsgeldzuschuß unverkürzt weiterzuzahlen.

Aus aller Welt.

Vorläufige Entscheidung des internationalen Gerichtshofes in dem chinesisch-belgischen Streitfall.

w **Haag**, 11. Jan. (Tel.) In dem bekannten chinesisch-belgischen Streitfall über die Frage der Kündigung des chinesisch-belgischen Handelsvertrages, der, wie seiner Zeit gemeldet, von der belgischen Regierung beim internationalen Gerichtshof anhängig gemacht wurde, hat der Präsident des Gerichtshofes auf Antrag der belgischen Regierung und auf Grund der Artikel 41 und 57 der Statuten des Gerichtshofes eine vorläufige Entscheidung gefällt. In dieser, unter Vorbehalt der endgültigen Entscheidung, ergangenen Verfügung, wird der chinesischen Regierung, unter Bezugnahme auf eine Bekanntmachung des Präsidenten der chinesischen Republik, vom 6. 11. 26 aufgegeben, die belgischen Untertanen in China mit Bezug auf ihre persönliche Freiheit, nach den Bestimmungen des gekündigten Handelsvertrages und die belgischen Schiffe in China, bis zum Erlaß eines endgültigen Urteils, nach den Grundsätzen des internationalen Rechtes zu behandeln. Ferner soll der Rechtsschutz der belgischen Untertanen in China in der Zwischenzeit, nach modernen Rechtsgrundsätzen und durch moderne Gerichte wahrgenommen werden.

Der geohrfeigte Ministerpräsident.

tu **Genf**, 9. Jan. (Eig. Drahtb.) Der Prozeß gegen den ungarischen Journalisten Justh, der bekanntlich während der Frühjahrstagung den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen mit einer Ohrfeige belangte, ist auf den 24. Januar terminiert worden. Der Prozeß, dessen Dauer auf 3 Tage geschätzt wird, findet vor dem eidgenössischen Schwurgericht in Genf statt.

Neuer Zwischenfall in Ventimiglia.

tu **Paris**, 10. Jan. Bei der Ausfahrt eines Personenzuges aus dem Bahnhof von Ventimiglia nach Nizza wurde von einem Angehörigen der faszistischen Miliz ein Schuß abgegeben, weil ein Reisender auf den in Fahrt befindlichen Zug aufspringen wollte.

Vorschlag auf Schaffung eines Industrieparlaments in England.

tu **London**, 10. Jan. Der Sekretär der nationalen Eisenbahnergewerkschaft, Cramp, setzte sich gestern in einer Rede in Cricklewood für die Schaffung eines industriellen Parlaments ein zur Erzielung einer möglichst engen Zusammenarbeit in allen Industriefragen zwischen den beteiligten Körperschaften.

Litauen mit den Ergebnissen von Reval unzufrieden.

tu **Kowno**, 8. Jan. (Tel.) Das offiziöse Organ „Lituwa" bringt einen politischen Artikel über die Konferenz der baltischen Minister in Reval. Es wird darin der Unzufriedenheit Litauens mit dieser Konferenz Ausdruck gegeben. Litauen stehe einem baltischen Bündnis kritisch gegenüber. Die litauische Regierung könne ihm nur dann beitreten, wenn die baltischen Staaten Litauens Anspruch auf Wilna anerkennen würden. Woldemaras gab sogar der Ansicht Ausdruck, daß sich das Bündnis gegen Polen wenden müsse. Die litauische Regierung versagte französischen Kommunisten die Einreiseerlaubnis. In Kowno werden Gerüchte verbreitet, daß es Smetona gelungen sei, ein Kompromiß mit den Demokraten und dem rechten Flügel der Sozialdemokraten zu schließen. Eine Bestätigung hierfür fehlt noch.

Neue Rede Zaleskis.

tu **Warschau**, 10. Jan. Im Institut für internationale Forschung hielt Außenminister Zaleski gestern abend eine Rede, die allein an die Adresse Deutschlands gerichtet ist. Der Minister wies vor allem entschieden zurück, daß Polen sich mehrere Grenzverletzungen habe zuschulden kommen lassen, und erklärte, daß Deutschland der Teil sei, der die Grenzbestimmungen bezw. die Unverletzbarkeit fremder Grenzen nicht eingehalten habe. Zaleski sagte dann wörtlich: „Ich nehme das Recht für mich in Anspruch, im Namen des ganzen polnischen Volkes zu erklären, daß wir gute Beziehungen zu unserem westlichen Nachbarn aufrichtig wünschen. Die deutschen Politiker sind aber im großen Irrtum, wenn sie annehmen, daß Polen für die Aufrechterhaltung dieser guten Beziehungen den Preis zahlen wird, den Deutschland sich im stillen wünscht. Polen wird nie und um keinen Preis auf eine Revision seiner Grenzen eingehen. Das polnische Volk wird auf keinen Fuß Breite seines Bodens verzichten. Polen wird nicht mehr den Fehler begehen, den es vor Jahrzehnten gemacht hat. Es wird sich ein solches Unrecht, wie es ihm einmal geschehen ist, nicht mehr gefallen lassen."

England dankt Polen für die Kohlenlieferungen.

tu **Warschau**, 9. Jan. Der englische Gesandte in Warschau hat im Auftrage seiner Regierung dem polnischen Volk den Dank ausgesprochen für die Hilfe, die Polen dem englischen Volk durch Lieferung von Kohlen während des Streikes geleistet hat.

Neuorientierung der jugoslawischen Politik gegen Italien.

tu **Paris**, 10. Jan. Wie die jugoslawische Presse übereinstimmend erklärt, werden die Verträge von Nettuno nicht ratifiziert werden. Die Blätter bringen ausführliche Artikel über die Neuorientierung der jugoslawischen Politik, die u. a. dahin gehen werde, eine vollkommene Sicherheit gegen die imperialistischen Pläne Italiens diesseits der Adria zu schaffen.

Bevorstehende Reise Bethlens nach Rom?

tu **Budapest**, 9. Jan. „Posti Napko" will erfahren haben, daß Ministerpräsident Graf Bethlen sich im Februar nach Rom begeben werde, wo er von Mussolini und dem König empfangen würde. In erster Linie soll hierbei die Frage eines Zuganges Ungarns zum Meer geregelt werden. Ungarn ist anscheinend an dem italienisch-jugoslawischen Hafen Fiume mehr interessiert als an dem jugoslawischen Hafen Spalato.

Der neue polnische Kultusminister.

tu **Warschau**, 10. Jan. Der polnische Staatspräsident hat den Vizepremierminister Bartel, der zugleich Leiter des Kultusministeriums war, von der Leitung des Kultusministeriums entbunden und den Senator Dr. Dobrucki zum Kultusminister ernannt.

Colban in Kattowitz eingetroffen.

tu **Kattowitz**, 10. Jan. (Tel.) Am Sonntag traf der Direktor der Minderheitensektion im Völkerbundssekretariat, Erich Colban, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Kattowitz ein, um das oberschlesische Minderheitenproblem an Ort und Stelle kennen zu lernen. In den Besprechungen, die Colban mit den Vertretern der deutschen Minderheiten führen wird, werden alle Fragen des Minderheitenschutzes behandelt werden.

Protest der Deutschamerikaner gegen die Quotenfestsetzung.

tu **Newyork**, 10. Jan. Die Steuben-Gesellschaft, die stärkste Organisation der Deutsch-Amerikaner, ruft für den nächsten Sonntag zu einer Massenprotestkundgebung gegen die Neufestsetzung der Einwandererquote auf, die in deutschamerikanischen Kreisen stärkste Entrüstung hervorgerufen hat. Die Organisationen der Deutschamerikaner beabsichtigen, einen Feldzug einzuleiten, um zu erreichen, daß sich der Kongreß nicht vertagt, ohne Schritte in dieser Angelegenheit getan zu haben.

Die Einführung des neuen Bürgermeisters in Haltern.

(MA) **Haltern**, 10. Jan. (Eig. Bericht.)

Am 7. Juni vorigen Jahres trugen die Trauerglocken die Kunde in die Welt, daß Bürgermeister Homann, der zeitige Bürgermeister von Haltern, von einer tückischen Krankheit dahingerafft sei. Mitten aus seiner segensreichen Tätigkeit für die Stadt Haltern war er hinausgerissen worden! Am 11. Juni v. J. wurde der allverehrte Bürgermeister Homann unter der Anteilnahme der ganzen Bevölkerung zu Grabe getragen. Haltern trauerte um sein Oberhaupt. Am 20. November 1926 erfolgte dann die Wahl Dr. Altemühle's aus Buer zum Bürgermeister. Die öffentliche Einführung war dem heutigen Tage vorbehalten. Um 4 Uhr wurde Dr. Altemühle an der Lippe von dem Beigeordneten Sebbel und dem Stadtverordnetenvorsteher Frericks feierlich empfangen und zum alten Rathaus geleitet. Das Rathaus und die Markthäuser hatten ein festliches Gewand angelegt ob dieses Freudentages. Vor dem Rathaus hatten die Polizeibeamten in Galauniform Aufstellung genommen und begrüßten hier ihren neuen Chef.

Im Sitzungssaale erfolgte vor dem gesamten Stadtverordnetenkollegium die erste Begrüßung. Gegen 5 Uhr traf Landrat vom Hove aus Coesfeld und als Vertreter des Regierungspräsidenten Oberregierungsrat Bachmann-Münster ein. Die feierliche Einführung erfolgte in geheimer Sitzung.

Nach der Sitzung begaben sich die Persönlichkeiten unter dem Jubel der sich angesammelten Bevölkerung zum festlich geschmückten Hotel Lemloh. Hier wurde Bürgermeister Dr. Altemühle unter den Klängen einer ausgezeichneten Musikkapelle begrüßt. Landrat vom Hove eröffnete den Reigen der Begrüßungsreden und legte dem neuen Bürgermeister besonders ans Herz, daß er mit der Übernahme des Bürgermeisterpostens in Haltern ein schweres Amt auf sich genommen habe, denn er sei der schwerste, nicht allein im Kreise Coesfeld, sondern vielleicht sogar im ganzen Regierungsbezirk. Dann gedachte er in warmen Worten seines verstorbenen Vorgängers, der in musterhafter Weise seinen schweren Aufgaben gerecht geworden sei. Ferner gedachte er der außerordentlichen Verdienste des Beigeordneten Sebbel, der fast ein ganzes Jahr die Geschäfte der Stadt Haltern in vorbildlicher Weise geführt habe und auf allen Gebieten mit allen Schichten der Bevölkerung außerordentlich gut ausgekommen sei. Landrat vom Hove schloß seine Ansprache mit einem Wunsche auf ein weiteres Wachsen, Blühen und Gedeihen der Stadt Haltern.

Stadtverordnetenvorsteher Frericks wies ebenfalls auf das schwere Amt des neuen Bürgermeisters hin und betonte dabei, daß die finanziellen Verhältnisse manche Pläne, vielleicht auch solche, die Bürgermeister Dr. Altemühle sich schon vorgenommen habe, zunichte machen würden. Die steuerlichen Verhältnisse seien in Haltern recht ungünstig. Manche Pläne mußten schon infolge der schlechten Finanzlage zurückgestellt werden.

Darauf sprachen die beiden kirchlichen Vertreter dem neuen Bürgermeister die herzlichsten Glückwünsche aus. Dabei wies Pfarrer Hellweg auf den hl. Sixtus hin, der nicht allein der Patron der Kirchengemeinde sei, sondern auch ins Stadtwappen von Haltern aufgenommen wurde. Der Vertreter der evangelischen Gemeinde verglich den neuen Bürgermeister mit einem unbeschriebenen Blatt und schloß mit den Worten, daß er auf dieses unbeschriebene Blatt die Worte setzen möchte: Gott segne die Arbeit zum Wohle der Stadt und der Einwohnerschaft.

Nach einigen Begrüßungsworten des Vertreters des Amtes Haltern und des Vertreters der Schulbehörden, Rektors Reckmann, der ein warmes Wort für die Schulen sprach, und diese mit einer oftmals okulierten Pflanze verglich, die heute eine neue Sonne bekommen habe, nahm zum Schluß noch Bürgermeister Dr. Altemühle das Wort, und dankte für alle die Glückwünsche, die er heute empfangen habe. Er betonte besonders, daß er sein Hauptaugenmerk den sozialen Fragen zuwenden werde. Dabei sollen aber auch die anderen Aufgaben nicht vernachlässigt werden. Es werde sein besonderes Bestreben sein, das Sparkassenwesen zu einer erfreulichen Entwicklung zu bringen. Er glaube auch schon heute versichern zu können, daß Haltern einer großen Entwicklung entgegengehe. Der Stausee würde z. B. eine außerordentlich große Ausflugsbewegung schaffen. Außerdem würde eine Eisenbahnstrecke Haltern—Essen gebaut, und dadurch nehme Haltern noch an Bedeutung zu. Außerdem bedinge diese Eisenbahnlinie den Neubau des Bahnhofes. Bürgermeister Dr. Altemühle hielt es für äußerst zweckmäßig, wenn sich auch in Haltern ein Verkehrsverein bilden würde, von dem alle Wünsche der Stadt vorgetragen werden könnten, und daß dann Haltern einer neuen Entwicklung entgegengehen möge.

Vermischtes.

* w **Raubüberfall im D-Zug.** Osnabrück, 10. Jan. (Tel.) Ein Raubüberfall in einem D-Zug wurde in der Nacht zum 6. Januar auf der Strecke Osnabrück—Bremen von einem Mann verübt, der in ein Abteil 3. Klasse eindrang, die Tür von innen verschloß und mit vorgehaltenem Revolver von den drei Insassen des Abteils, die Herausgabe ihres Geldes forderte. Dem Zugpersonal des Zuges gelang es, den Täter festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Vor seiner Festnahme hatte der Verbrecher seinen Revolver aus dem Zuge geworfen. Die Beute bestand in kleinen Beträgen, die den Überfallenen zurückerstattet werden konnten.

* **Wie ein rasender führerloser Eisenbahnzug aufgehalten wurde.** Eine kühne und kluge Tat eines russischen Arztes wird von sibirischen Zeitungen erzählt. Vor einigen Tagen wurden die Stationsvorsteher mehrerer kleiner Eisenbahnhaltestellen dadurch erschreckt, daß ein Eisenbahnzug nicht vorschriftsmäßig hielt, sondern in größter Geschwindigkeit an allen Stationen vorüberraste. Die Eisenbahnpassagiere blickten voller Entsetzen aus den Fenstern, ohne daß ihnen ein Mensch helfen konnte, denn der Zugführer war nirgends zu sehen. Die Lokomotive war völlig führerlos. Die bestürzten Stationsvorsteher benachrichtigten sofort die Vorsteher der anderen Eisenbahnhaltestellen, um Abwehrmaßnahmen treffen zu können. Alles schien aber ratlos, denn der Eisenbahnzug setzte seine unheimliche Fahrt mit unverminderter Geschwindigkeit fort. Es war nur ein Glück, daß die Eisenbahnstrecke bei dem geringen Verkehr auf den Nebenstrecken Sibiriens stets frei war. Auf der Station Bjelow im Innern Sibiriens, kam ein Arzt, der sich zufällig auf dem Bahnhof befand, und der in seiner Jugend Eisenbahnbeamter war, auf einen rettenden Gedanken. Er hatte es durch Fleiß ermöglicht, Medizin zu studieren und Arzt zu werden. Es war der Arzt Dr. Markow. Er rüstete in aller Eile einen Eisenbahnzug aus, der aus einer Lokomotive und sechs Eisenbahnwaggons bestand. Dann fuhr er mit wenigen Lokomotivführern einige Minuten, bevor der Eisenbahnzug an der Station vorüberkommen mußte, in derselben Richtung voran. Als er das sausende Ungetüm in der Ferne erblickte, ließ er die größte Geschwindigkeit der Lokomotive einstellen, so daß es gleichsam eine Wettfahrt zwischen zwei Eisenbahnzügen war. Der führerlose Eisenbahnzug kam immer näher. Als er auf wenige Schritte herangekommen war, wurde die Schnelligkeit um ein Geringes ermäßigt, so daß endlich der Zeitpunkt heran kam, wo die beiden Eisenbahnzüge auf wenige Zentimeter voneinander entfernt waren. Der Zusammenstoß war nur derart gering, daß niemand eine Erschütterung verspürte. Sobald der Arzt sah, daß die Eisenbahn Puffer an Puffer fuhr, begann er seinen eigenen Zug mit großer Gewalt zu bremsen und verminderte dadurch sehr stark die Geschwindigkeit des führerlosen Zuges. Die Gewalt der Maschine war aber so groß, daß der Rettungszug trotz der gebremsten Räder noch immer vorwärts geschoben wurde. Nun ließ der Arzt Gegendampf geben, und so gelang es, den Zug zum Stehen zu bringen. Sofort begaben sich die Lokomotivführer auf die Lokomotive, um sie abzustellen. Jetzt entdeckte man auch den Grund, warum der Zug führerlos dahinraste. Der Lokomotivführer lag in tiefer Ohnmacht auf dem Boden der Lokomotive. Auch der Heizer war bewußtlos. Es stellte sich nachher heraus, daß beide kurz vor Antritt der Reise zur Stärkung für die Fahrt in der kalten Nacht Schnaps getrunken hatten, der offenbar vergiftet war. Jedenfalls ist durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen des Arztes sowie durch die klugen Gegenmaßnahmen großes Unheil verhütet worden.

* **Auffindung einer Standarte Napoleons I. auf Elba.** In einem kleinen Städtchen Gap (Haute Alpes) ist ein denkwürdiger historischer Fund gemacht worden. In den Bodenräumen eines Schneidermeisters wurde bei dem Abbruch eines alten Hauses eine grünseidene Fahne entdeckt, über deren Herkunft man sich keine Vorstellungen machen konnte. Es wurde darum satzungsgemäß an das Kriegsministerium nach Paris berichtet, wo durch die Beschreibung des Fahnentuches festgestellt wurde, daß es sich um die seit jeher vermißte Fahne handelte, welche Napoleon I. bei seiner Rückkehr von der Insel Elba führte. Napoleon I. hatte in Gap diese Spezialstandarte, die er nur auf Elba geführt hatte, zurückgelassen, um von seiner Rückkehr nach Frankreich an wieder die Tricolore zu führen. Er hatte im Eifer der kriegerischen Handlungen die Fahne völlig vergessen und späterhin nicht mehr Gelegenheit gefunden, sich darum zu kümmern. Die französische Regierung hatte schon des öfteren Maßnahmen ergriffen, die Fahne wieder aufzusuchen, ohne daß es gelungen wäre. Jetzt wurde ihre Auffindung durch einen Zufall ermöglicht. Es besteht kein Zweifel, daß es sich um die echte Napoleon-Standarte handelt, da die Beschreibung nur auf die Fahne Napoleons paßt. Sie ist aus grüner Seide hergestellt und mit goldenen Bienen bestickt, die fliegend dargestellt sind. In der Mitte ist in erhabener Goldarbeit das Jagdhorn der Chasseurs à cheval eingestickt, das Napoleon seiner Zeit auf das Fahnentuch anbringen ließ, da er für diese Truppengattung eine besondere Vorliebe hatte. Es wurden zwei Offiziere nach Gap abgesandt, um diesen Ueberrest aus großer Zeit nach Paris zu bringen. Hier soll die Fahne neben der vor Jahren aufgefundenen Standarte Napoleons I. im Invalidendom Aufstellung finden.

* + **Für Hundeliebhaber.** Das letzte Heft der mit so großem Beifall aufgenommenen kynologischen Fachzeitschrift „Der Hund" (Verlag Gersbach u. Sohn, Berlin W. 35, monatlich zwei Hefte mit zahlreichen Abbildungen, Bezugspreis 1,50 Mark) ist der würdige Abschluß des ersten Jahrganges, eine Glanzleistung, die nicht viele ihresgleichen hat. Als Weihnachtsheft erscheint sie in einer Form, die durch den vervielfältigten Umfang und die erlesene drucktechnische Ausstattung ebenso wirkungsvoll ist, wie durch den Reichtum und die Mannigfaltigkeit des Inhaltes. Den Umschlag schmückt ein Schnauzerkopf von packender Lebendigkeit des Ausdrucks, die farbige Wiedergabe eines Gemäldes von Rich. Strebel, unseres Altmeisters unter den Tiermalern und Kynologen. Als Festgabe gedacht ist es auf einen feinen belletristischen Ton eingestellt. Erzählungen Arthur Schnabels, des gefeierten Novellendichters, wechseln mit anregenden Schilderungen aller Art. E. v. Otto hat einen feinempfundenen Aufsatz über die Plastik im Hundesport mit zahlreichen bildlichen Darstellungen beigesteuert, sinnige Gedichte, belehrende und unterhaltende kleine Beiträge sind eingestreut und umrahmen den Hauptteil des Ganzen, die ungefähr 150 bildlichen Darstellungen mustergiltiger Rassehundvertreter, die mit seinem Geschmack für die vornehme künstlerische Wirkung ausgewählt, außerordentlich glücklich im Raum angeordnet und durch berufene Federn in anziehender Weise erläutert sind. Dieses Heft ist mehr als eine liebenswürdige Festgabe, es ist ein lautredendes Zeugnis für die entschlossene Kraft, mit der sich Verlag und Schriftleitung für das von ihnen Gewollte einsetzen.

50 000 Dollar geraubt.
Der Bankpräsident niedergeschossen.

tu **Newyork**, 10. Jan. **In Tulsa im Staate Oklahoma überfielen sechs Banditen die Staatsbank. Sie schossen den Bankpräsidenten und Kassierer nieder und raubten 50 000 Dollar.**

Die Opfer des falschen Zollernprinzen.

Die Blätter des Rheinlandes berichten weitere Einzelheiten aus dem Geständnis Domelas über seine Abenteuer in Heidelberg, Erfurt und Weimar, denen nicht so leicht ein Gegenstück in der Geschichte neuerer Hochstapeleien gegenübergestellt werden kann. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß bei den Eigenschaften, die Domela bei seinen abgefeimten Betrugsmanövern bewiesen hat, es sehr wahrscheinlich machen, daß in seinen Geständnissen die Wahrheit nicht in allen Punkten zu ihrem Rechte kommt.

Nach der letzten Entlassung aus dem Gefängnis, erzählt Domela weiter von seiner Prinzenfahrt, bekam ich mit Mühe und Not Arbeit in der Provinz Brandenburg auf einem Bauerngut. Dann fuhr ich nach Hamburg, fand dort aber auch keine Arbeit. Da man mir sagte, in Süddeutschland sei leichter unterzukommen, fuhr ich mit dem Rest meines Geldes nach Frankfurt a. M., wo ich aber auch nicht unterkam. Ich entsann mich, daß das Korps Saxo-Borussia in Heidelberg sich vornehmlich aus kurländischem Adel rekrutierte. Und da ich in dessen Verhältnissen Bescheid wußte, beschloß ich, mein Glück in Heidelberg zu versuchen. Meine Kleidung bestand damals in einem abgeschabten blauen Anzug mit blankem Hosenboden. Die Saxo-Borussen verkehren in Heidelberg im Lokal „Seppel". Ich ging einfach ins Lokal und sagte dem Wirt: „Rufen Sie mir den Ersten Chargierten heraus." Der Wirt, der mich von oben bis unten ansah, wollte zuerst nicht. Als ich, aber meinen Namen nannte, Prinz von Lieven, ging er sofort hinein und kam mit dem Grafen Rothkirch-Trach wieder. Ich sagte: „Ich bin Leutnant im 4. Reiterregiment zu Potsdam und zurzeit auf Urlaub. Mein Bruder wird in nächster Zeit nach Heidelberg kommen, um hier zu studieren. Da er eventuell ins Korps eintreten möchte, habe ich die Absicht, mich hier über das Nähere zu orientieren. Der Erste Chargierte war außerordentlich liebenswürdig, redete mich mit „Durchlaucht" an,

Ich wurde sofort hinein gebeten und nahm am Abend noch an der Kneipe teil. Es wurde mir versichert, das Korps würde es sich zur Ehre anrechnen, mich während meines Heidelberger Aufenthaltes als Gast zu behandeln. Ich durfte selbstverständlich nur bei den Saxo-Borussen essen, wurde von ihnen untergebracht, zum Fechtboden geführt und Tag und Nacht freigehalten. Ein Herr v. Herzberg, der sich auf parvenümäßige Art an mich herandrängte, rechnete es sich zur Ehre an, mir mit kleineren Beträgen bis zu 250 Mark aushelfen zu können. Es gefiel mir so in Heidelberg, daß ich beabsichtigte, länger dazubleiben.

Schließlich wurde mir der Boden in Heidelberg zu heiß, und ich beschloß, nach Mitteldeutschland zu fahren, um dort das Spiel fortzusetzen, weil ich mir sagte, in Thüringen sind viele Fürstenhöfe gewesen. Und da mir in Heidelberg die Rolle des Prinzen so gut gelungen war, wollte ich das gleiche auch dort versuchen. In Erfurt kam ich völlig blank an. Ich begab mich sofort zum Hotel Kossenhaschen, das dem Kommerzienrat Kossenhaschen gehört. Ich stellte mich dem Portier als Baron von Korff vor und verlangte Zimmer. Ich ließ also durchblicken, daß der Name ein Pseudonym sei, und ich einen noch höheren Adelstitel besitze. Um meine Rolle durchzuführen, ließ ich mir eine Fernverbindung mit der Hofverwaltung des Prinzen Louis Ferdinand (des zweiten Sohnes des Kronprinzen) Potsdam geben. Ich sprach in der Überzeugung, daß das Hotelpersonal zuhörte, so, als ob ich der Prinz Wilhelm, der älteste Sohn, wäre. Vor allem sagte ich, mein Bruder Louis Ferdinand möchte mich doch bald anrufen. Ich sei unter dem Namen v. Korff im Hotel Kossenhaschen abgestiegen. Dieses Gespräch hatte eine fabelhafte Wirkung. Ich wurde mit Kgl. Hoheit tituliert. Meine Anwesenheit lief wie ein Lauffeuer durch die Stadt, und es erschien bald eine große Anzahl von Personen, die dem alten Regime nahestehen und wünschten, vorgestellt zu werden. Eine Unsumme von Autogrammen mußte ich in den nächsten Tagen austeilen, mußte mich ins Goldene Buch des Hotels eintragen usw.

Über die Beschaffung der Mittel gab Domela zunächst nur unvollkommene Auskünfte. Festgestellt ist, daß ein Arzt aus Hamburg, der an ihn herangetreten sein soll, ihm 3000 Mark gab. Domela erzählt nun weiter: „Ich bestieg sofort, als ich das Geld hatte, ein Flugzeug, fuhr nach Berlin, wo ich im Hotel Habsburger Hof wohnte und mich dort sogar als Prinz Wilhelm eintrug. In Berlin staffierte ich mich vollkommen neu aus und flog dann nach Erfurt zurück. Dort fand sich der inzwischen eingetroffene Hoteldirektor Kossenhaschen ein, der mir sagte: Kgl. Hoheit, es ist eine große Ehre für mein Haus, Sie bei mir zu haben. Meine sämtlichen Hotels in Thüringen stehen Ihnen zur Verfügung. Ich fuhr nun in den nächsten Tagen mit Kommerzienrat Kossenhaschen in ganz Thüringen umher und machte die Bekanntschaft einer großen Zahl von Persönlichkeiten des Adels

---

Der Feind aus dem Dunkel.

(11

Kriminalroman von Annie Hruschka.

Die Papiere waren da, also konnten nicht sie es sein, denen der Einbruch heute nacht galt! Da aber sonst erst recht nichts von Wert vorhanden gewesen war, so blieb der nächtliche Einbruch doppelt unbegreiflich. Oder befand sich das, was der Mörder hier nachträglich gesucht, vielleicht unter den Privatpapieren, die der Untersuchungsrichter mit fortgenommen hatte? Silas nahm sich vor, gleich nächster Tage Einsicht in diese Papiere zu nehmen.

Plötzlich kam ihm noch ein Gedanke. Wenn der Mörder nicht gefunden hatte, was er suchte, — möglicherweise nur nicht gefunden, weil Rosner ihn vorzeitig verscheuchte, — konnte er da nicht wiederkommen? „Herr Rosner," sagte er, „würden Sie etwas dagegen haben, wenn ich mich für die nächste Zeit bei Ihnen drüben einquartierte? Sie haben ja zwei Stuben, wie ich gesehen habe, und ich bin gern mit einem Lager auf dem Sofa zufrieden."

„Das hätten Sie durchaus nicht nötig, denn ich trete Ihnen mein Bett mit Freuden ab. Mir wär' ja ein Stein vom Herzen, wenn ich nicht mehr so mutterseelenallein im Hause sein müßte. Ich bin ja gerade kein Feigling, aber seit heute nacht ist mir das Alleinsein wahrhaftig unheimlich geworden. So wäre ich zu Tode froh . . . aber die gnädige Frau müßte ich doch erst fragen."

„Tun Sie es noch heute! Sie wird nichts dagegen haben, wenn ihr Haus doppelt bewacht wird, und abends komme ich dann. Außer gegen Frau Holzmann muß aber gegen jedermann reiner Mund gehalten werden!"

Der Alte beugte sich dicht an den Detektiv heran. „Meinen Sie denn, daß er noch einmal kommt?" flüsterte er ängstlich.

Silas zuckte mit den Achseln. „Wie soll ich das wissen? Wir müssen's abwarten."

IX.

Silas Hempel stand vor dem Kommissar Heidinger. Er hatte eben seinen Bericht beendet und die Maße der neuen Fußspur vorgewiesen, zum Beweis, wie vollkommen sie mit den früheren übereinstimmten. Er schloß: „Sie haben seinerzeit gelacht, Herr Kommissar, als ich die gefundenen Zigarettenreste als Beweis dafür anführte, daß der Mörder ein reicher, vornehmer Mann sein müsse, weil ein anderer solche Zigarettensorte gar nicht in die Hand bekommen könnte. Aber ich hoffe, Sie lachen nun nicht mehr. Ein Mann und Zylinder und Frackmantel, der einen wertvollen Brillant am Finger trägt, kann doch wohl kaum ein Straßenkehrer sein!"

„Gewiß nicht. Ich lache auch längst nicht mehr über Ihre Kombination in bezug auf die Zigaretten. Aber sagen Sie mir um's Himmels willen, warum kam der Mörder abermals in den Schuppen? Was wollte er dort? Warum hat er Holzmann überhaupt erschossen?" — „Wir werden es schon noch erfahren, Herr Kommissar, lassen Sie mir nur ein wenig Zeit, es auszuforschen. Zwei Dinge stehen für mich fest: Erstens, der Mörder beging die Tat aus einem Grund, der Holzmann so unbekannt war wie der Mörder selbst; denn jener hatte nachher Zeit genug, beides zu überdenken und fand doch nicht die leiseste Erklärung für die Tat. Zweitens war für den Mörder durch Holzmanns Tod der eigentliche Zweck noch nicht erreicht. Das bezeugt sein Einbruch heute nacht, der zugleich auch beweist, daß er selbst noch hier in der Stadt ist. So muß er also irgendwo wohnen und dies „Wo" zu erforschen, muß unsere nächste Aufgabe sein."

„Wenn er nicht jetzt nach dem Einbruch eilig das Weite gesucht hat!"

„Das glaube ich nicht. Gerade der Einbruch beweist, daß er sich sicher fühlt und hier noch ein bestimmtes Ziel verfolgt. Man läßt das Ziel, um deswillen man einen Mord begangen hat, nicht fahren, weil die Kriminalpolizei hinter einem her ist! Denn damit wußte man ja von Anfang an rechnen."

„Auch wahr! Aber was soll ich nun in bezug auf den Untersuchungsrichter tun? Eigentlich müßte man ihn ja von den jüngsten Ereignissen und den sich daraus ergebenden Vermutungen in Kenntnis setzen. Aber er ist so verbissen in seine Überzeugung von Hartwig Henters Schuld, daß ich fürchte, er nennt uns dann Phantasten und macht uns womöglich noch Schwierigkeiten. Außerdem erklärte er mir, als ich ihm neulich einen meiner Leute zur Beobachtung Henters in Vorschlag brachte, er verlasse sich lieber auf seine eigenen Leute und werde fortan den Fall allein führen. Wir von der Kriminalpolizei seien zu zaghaft!"

In Silas Hempels Augen funkelte es vergnüglich. „Aber dann sind Sie ja außer Obligo, Herr Kommissar! Lassen Sie ihn den Fall Holzmann allein weiter führen, und wir führen ihn eben . . . auch allein weiter! Es müßte Ihnen doch zuletzt eine angenehme Genugtuung bereiten, wenn die „zaghafte" Kriminalpolizei den Vogel abschießt, statt die Herren vom Untersuchungsgericht!"

„Das ist wahr. Ich werde mit dem Vorstand sprechen, und ich hoffe, er wird unserer Meinung sein — besonders, da es sich in diesem Fall um Dr. Wasmut handelt, den er nicht leiden kann und einen ‚blinden Draufgänger' nennt."

„Darf ich noch fragen, was Dr. Wasmuts Vertrauensmann bisher bei Henter ausgekundschaftet hat? Wer übernahm übrigens die Beobachtung?"

„Kobler und Langmann — Sie kennen sie ja. Beide wechseln sich ab. Kobler soll übrigens, nach Wasmut, schon am ersten Tag Glück gehabt haben. Wasmut behauptet, er habe ein äußerst geheimnisvolles Stelldichein Hartwig Henters und Lydia Holzmanns im Ybbenburger Park beobachtet. Beide erschienen einzeln im Park, küßte sich, waren furchtbar aufgeregt und verliebt, und zuletzt fuhr Frau Lydia tief verschleiert in einem Auto fort. Dr. Wasmut erklärt das als einen unanfechtbaren Beweis für seine Vermutung und meint, neben der Sehnsucht des Liebespaares, einander nach langer Trennung wiederzusehen, sei wohl auch die Notwendigkeit, sich über das beiderseitige Verhalten der Behörde gegenüber zu einigen, Zweck der Zusammenkunft gewesen."

„Sehr interessant! Aber wie konnte Kobler Frau Holzmann denn erkennen, wenn sie so dicht verschleiert war?"

„Warf ich auch ein! Aber Freund Wasmut erklärte, dies sei gar nicht nötig gewesen, denn es könne gar niemand anders gewesen sein, als Lydia Holzmann, nachdem er einwandfrei feststellen konnte, daß Henter durchaus keinen Verkehr mit anderen Damen pflog. Seine freie Zeit verbachte er ausschließlich bei und mit Holzmanns."

„Na, möglich ist das ja, obwohl sich daraus allein noch lange nicht auf Liebesbeziehungen schließen läßt. Wie immer auch die Dinge liegen mögen, Holzmanns Mörder ist Hartwig Henter doch keinesfalls, und das werden wir eines Tages beweisen können, hoffe ich!"

Eine Stunde später verschaffte sich Silas Hempel mit Hilfe eines Gerichtsdieners, den er kannte, Einblick in die von Dr. Wasmut aus dem Schuppen mitgebrachten Briefe.

Er war sehr enttäuscht. Sämtliche Briefe waren aus dem letzten Halbjahr und ganz kurz. Einladungen von Bekannten, flüchtige Mitteilungen über belanglose Dinge, hie und da ein paar Zeilen von Hartwig Henter, die gemeinsame Verabredungen betrafen usw. Kein Wort von irgendeiner Bedeutung darunter. Silas begriff nicht, wozu der Untersuchungsrichter das wertlose Zeug überhaupt mitgeschleppt hatte. . . .

Am Abend fand er sich in der Villa Holzmann bei Rosner ein, der ihn freudig begrüßte. Er war bei Frau Lydia gewesen, und sie hatte sofort eingewilligt, daß der Detektiv bei ihm wohne, denn nach all den schrecklichen Dingen, die vorgefallen, und nach dem, was Rosner neuerlich zu berichten gehabt, könne sie ja nur froh sein, wenn jemand von der Polizei ihr Haus in seinen Schutz nehme.

Im übrigen erzählte der Hauswart bekümmert, daß Frau Lydia schlecht aussehe und beunruhigend nervös sei. Alle Augenblicke, während sie mit ihm gesprochen habe, sei sie nervös zusammengefahren und habe entsetzt um sich geblickt, gerade als erwarte sie etwas Schreckliches vor sich auftauchen zu sehen.

„Ich glaube," schloß Rosner kopfschüttelnd, „der armen Frau kommt jetzt erst zum Bewußtsein, was geschehen ist, und sie kann all die Schreckbilder gar nicht loswerden. Wenn ich denke, wie fröhlich, lebenslustig und sorglos sie früher war . . . so recht ein Sonnenschein im Haus, und nun — nicht zu glauben, sage ich Ihnen, Herr Hempel, wie ein Mensch sich so schrecklich verändern kann!"

Silas blickte nachdenklich vor sich hin. Die Mitteilungen des Hauswarts kamen ihm seltsam und unbegreiflich vor. Frau Lydia hatte ihm persönlich gar nicht den Eindruck gemacht, als sei sie besonders tief veranlagt, so tief, daß die Ereignisse, die sie zur Witwe machten, einen so völligen Wesensumschlag verständlich gemacht hätten.

Ein heiterer Schmetterling, der lachend durchs Leben gaukelt . . . genau so war sie ihm erschienen.

Sonderbar, daß sie jetzt . . .

Aber wofür fürchtete sie sich denn?

Ja, wenn sie schuldig gewesen wäre und das Gewissen sie drückte . . . aber sie war doch nicht schuldig . . .

„Vielleicht hat sie etwas von dem Gerede erfahren, das in der Stadt über sie und Henter umgeht?" sagte er zu Rosner. Aber dieser schüttelte den Kopf.

„Das dachte ich anfangs ja auch, aber ich sprach nachher auch mit ihrer Mutter, die mir ihr Leid klagte. Da erzählte die Frau Major, daß sie und ihr Mann ganz außer sich seien über diese gemeinen, aus der Luft gegriffenen Klatschereien. Man wage sich ja gar nicht mehr aus dem Haus und unter Menschen! Als wären sie Verbrecher, so begegneten ihnen jetzt die Leute — bloß Lydia nehme das nicht ernst. Frau von Marchstätten sagte ganz verstört, sie hätten es der Tochter ja am liebsten ganz verschwiegen, aber das ließ sich nicht durchführen, so hätten sie endlich doch vorsichtig mit ihr

und der Gesellschaft. In Gotha beschloß ich zu bleiben. Als wir dort das erste Mal ankamen, wurde ich im Vestibül des Schlosses feierlich empfangen. Offenbar hatte der Kommerzienrat vorher Anweisungen gegeben. Der frühere Ministerpräsident v. Bassewitz, Herr v. Wangenheim und viele andere hochstehende Persönlichkeiten und eine große Anzahl von Hofdamen erwarteten mich und erklärten mir, es sei ihnen eine besondere Ehre, Kgl. Hoheit begrüßen zu dürfen. Am nächsten Tage wurde ich zu einer Jagd von Herrn v. Krosigk eingeladen. Ich wurde bei dieser Jagd in einer offiziellen Rede begrüßt.

Als ich am Abend im Schloßhotel wieder ankam, begegnete mir der Oberbürgermeister von Gotha, Dr. Scheffler, der aber nicht wagte, mich anzusprechen. Er ließ mir durch das Hotelpersonal sagen, daß er den Wunsch habe, von mir empfangen zu werden. Ich ließ ihm sagen, ich würde demnächst inkognito zu ihm ins Rathaus kommen. Das tat ich auch an einem der nächsten Tage, nachdem ich mich kurz telephonisch angemeldet hatte.

Der Oberbürgermeister empfing mich sichtlich beglückt. Er fragte mich, ob ich Kaiserliche oder Königliche Hoheit anzureden sei. Ich sagte ihm, wegen meiner Jugend und seines Alters soll er mich nur Prinz Wilhelm anreden. Darüber war er einfach entzückt, daß er so „intim" mit einem Kaiserenkel stand. Er hat mir die Besichtigung sämtlicher städtischen Einrichtungen freigestellt, und die Dezernenten wurden entsprechend verständigt. An jedem Abend wurde ich von einem anderen eingeladen. Die Leute rissen sich förmlich um mich. Insbesondere wurde ich von jungen Damen der Gesellschaft belagert, die Autogramme von mir haben wollten.

Als ich in Dessau war, ließ sich mir der Theaterintendant vorstellen, der mir sagte, wollen sich Königliche Hoheit nicht einmal unser Theater ansehen? Ich sagte: Ich schwärme sehr für Musik. Der Intendant erwiderte: Das paßt ja herrlich. Heute abend geben wir den Alten Dessauer, in dem ja auch Ihr Ahne, der Alte Fritz, auftritt. Ich sagte zu und wurde am Abend feierlich empfangen und nach der Hofloge geleitet, wo ich mir das Stück ansah. Eine große Zahl von Persönlichkeiten ließ sich mir vorstellen. Es wäre mir ein Leichtes gewesen, mir Geld geben zu lassen; ich beabsichtigte auch, mir eine größere Summe zu verschaffen und dann zu verschwinden.

Ich bat mir das Auto des Hotels aus, und nachdem ich mir vom Hoteldirektor Geld hatte geben lassen, fuhr ich nach Erfurt zum Garnisonältesten der Reichswehr Frhrn. v. Groote, der mich, mit vielen Orden angetan, in Begleitung eines Ordonnanzoffiziers in seiner Wohnung empfing. Im Laufe des Gespräches sagte ich ihm, er möge seinen Einfluß geltend machen, daß die Presse nichts von meinem Aufenthalte bringe. Wir fuhren dann im Auto zum Kommandeur der Reichswehr in Weimar, dem ich denselben Wunsch vortrug. In Weimar stieg ich im Hotel Erbprinz ab. Am Abend kam dann noch eine Esserei mit einem — Bäckermeister, der sich an mich herangedrängt hatte.

*

Eine Erklärung des Reichswehrministeriums zum Fall Domela.

b **Berlin**, 10. Jan. **Eig. Drahtb.** Über die Streiche des Hochstaplers Domela, der sich bekanntlich als Hohenzollernprinz ausgegeben hat, wird in der Presse auf Grund der Angaben Domelas u. a. verbreitet, daß er mit Offizieren der Reichswehr verkehrt und daß der Kommandeur des Reichswehr-Reiterregimentes in Erfurt sich nach Weimar begeben habe, um eine Einwirkung auf die Presse herbeizuführen, in der Richtung, daß die Zeitungen über den angeblichen Prinzen Stillschweigen bewahren sollten. Demgegenüber wird festgestellt, daß von den militärischen Stellen in Erfurt ein Bericht eingelaufen ist, in dem die damaligen Vorgänge dargestellt sind. Darnach ist der angebliche Prinz bei dem Kommandeur erschienen und hat erklärt, er sei von Berlin angewiesen worden, der Reichswehr gegenüber größte Zurückhaltung zu üben. Er hat sich dann nach Weimar begeben und dort dieselbe Unterredung mit dem militärischen Befehlshaber geführt. Im übrigen ist von militärischer Seite nichts inbezug auf den angeblichen Hohenzollernprinzen geschehen. Es ist auch festgestellt, daß kein Reichswehroffizier mit dem Hochstapler verkehrt hat, und daß bei dem Aufenthalt im „Goldenen Adler" und im „Fürstenkeller" in Weimar Reichswehroffiziere nicht zugegen gewesen sind.

Vermischtes.

* tu **Amerikanische Polizeikonferenz zur Bekämpfung von Räuberbanden.** Berlin, 10. Jan. Die Banditenüberfälle in Amerika haben derartig zugenommen, daß die Behörden sich gezwungen sehen, Ende dieses Monats in Chicago eine Konferenz der Polizeichefs und der Staatsanwälte aller Städte des mittleren Westens abzuhalten, in der über wirksame Maßnahmen zur Unterdrückung und Entwaffnung der zahlreichen Räuberbanden beraten werden soll.

* **Die Affäre Kunert.** Berlin, 10. Jan. Mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft hat Rechtsanwalt Dr. Fuchs, den wegen Aktenschiebungen verfolgten Bankier Kunert in der Schweiz aufgesucht. Wie die „B. Z." erfährt, hat Dr. Fuchs nach zweitägigen Unterredungen umfangreiches Entlastungsmaterial für Kunert nach Berlin gebracht und heute der Staatsanwaltschaft unterbreitet. Das Blatt erwartet auf Grund dieser Aussagen eine überraschende Wendung in der ganzen Angelegenheit.

* tu **Ein Munitionsdepot in die Luft geflogen.** Berlin, 10. Jan. Gestern früh ereignete sich in einem Kriegsmunitionsdepot bei Dorpat eine Explosion. 40 000 Kartuschen und 500 Granaten sind in die Luft geflogen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

* tu **Bombenanschlag auf eine Kirche in Lissabon.**

Berlin, 10. Jan. Die „Chicago Tribune" berichtet aus Lissabon, daß gestern gegen die Sebastiankirche von mehreren unbekannten Personen eine Bombe geworfen wurde. Die Explosion der Bombe habe beträchtlichen Schaden angerichtet.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Wegebau an der Umgehungsbahn.

Man schreibt uns:

Im Zuge der Unterführungen an der Umgehungsbahn bei Lütkenbeck ist seit einigen Wochen der langumstrittene Richtweg zum Gehöft Große Kleimann fertiggestellt. Die Eisenbahnbauabteilung hat hier einen tadellosen Wegekörper hergestellt. Für die Gremmendorfer Bewohner ist der kürzeste Weg nach Münster jetzt der östlich des Gutes Lütkenbeck liegende. Der bisherige nächste Weg durch den Busch nach Sebon westlich des Gutes, der für die Spaziergänger der interessanteste und angenehmste ist, ist in die Fürsorge der Stadt gekommen. Das neue Gelände an der Honerbachbrücke ist aber nicht ausreichend gegen einen Absturz in den Bach, namentlich für Kinder. Der gute Wille der Stadt, endlich mal nach 23 Jahren der Stadteinverleibung der Landgebiete sich etwas für Fuß- und Wanderwege zu interessieren, sei hier dankbar anerkannt. Aber wenn schon, dann auch gründlich. Die groben Kesselschlacken auf diesem Wege sind nicht eingewalzt worden, noch haben sie eine Sanddecke erhalten. Wird der Wegebauverwaltung das Geld so knapp zugeteilt, daß diese Arbeiten nicht dazu geleistet werden können? Wir müssen das im allgemeinen daraus entnehmen, daß diese Wegbauart an allen andern Stellen auch Anwendung gefunden hat. So seinerzeit auf dem Pleistermühlenwege, Mersmannstiege, Westring vom Aasee zu den Kliniken. Daß damit das Gegenteil einer Wegeverbesserung erreicht wurde, zeigte der üppige Graswuchs durch die Schlacken. Es ist auch wirklich eine große Zumutung an die Bürgerschaft, mit ihren zierlichen Salonschühchen die Kesselschlacken klein zu treten. Darum Herr Finanzverweser der Stadt Münster, gebt das Geld für die Nachtragsarbeit schleunigst her.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Industriebelastung im Kalenderjahre 1927.

Im R.-G.-Bl. T. II Nr. 52 v. 31. 12. 1926 ist eine für die Industrie höchst wichtige Verordnung über die Vorauszahlungen nach dem Aufbringungsgesetz für das Kalenderjahr 1927 vom 21. 12. 26 als vierte Durchführungsverordnung zum Aufbringungsgesetze erschienen. Sie umfaßt neun ziemlich umfangreiche Paragraphen und bringt wesentliche Neuerungen. Auf die „Jahresleistungen" gemäß dem Aufbringungsgesetz (d. h. die Zinsbeträge und Zuschläge gemäß § 10 A. B.) sind auf Grund eines Vorauszahlungsbescheides Vorauszahlungen zu leisten § 1. (Die endgültige Jahresleistung wird im Aufbringungsbescheid später festgesetzt werden.) Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen (§ 3) ist diesmal der für das Betriebsvermögen festgestellte Einheitswert, der der Vermögenssteuer für 1925 und 1926 zugrundegelegt worden ist, gegebenenfalls der durch Nach- oder Neufeststellungen errechnete Einheitswert. Sofern ein solcher bis zum Erlaß des Vorauszahlungsbescheides überhaupt noch nicht festgestellt worden ist, so ist Bemessungsgrundlage für die Vorauszahlungen das in der Vermögenssteuererklärung für 1925/26 angegebene Betriebsvermögen. Aenderungen der Feststellung, z. B. durch Rechtsmittelentscheidungen sind nach § 4 entsprechend zu berücksichtigen. — Die Industriebelastungen betragen für das Kalenderjahr 1925 5 Prozent — sind also doppelt so hoch als 1926. Der Tausendsatz des aufbringungspflichtigen Betriebsvermögens, der den Betrag der Vorauszahlungen für 1927 mit Einschluß der Zuschläge nach § 10 Buchstabe C des Aufbringungsgesetzes ergibt, beträgt 7,5 Proz. gegenüber 3,5 Proz. für 1926. — Dennoch ist die Belastung in ihrer Summe nicht ganz doppelt so hoch wie 1926, da die zwangsbewirtschafteten Grundstücke, die zum Vermögen gehören, erhebliche Wertabschläge bei der Bewertung erfahren haben. — Zu entrichten sind die Vorauszahlungen in zwei gleichen Teilen am 1. Februar und 1. Juni an die Finanzämter. Nicht rechtzeitige Entrichtung kostet Verzugszinsen! (§ 6). Sofern der Vorauszahlungsbescheid, der bis 20. Januar dem Steuerpflichtigen zuzustellen ist, an diesem Tage noch nicht in seinen Händen ist, so muß die Zahlung anstatt am 1. Februar innerhalb von 10 Tagen nach Zustellung des Bescheides erfolgen.

Die Rechtsmittel gegen den Vorauszahlungsbescheid (§ 7) sind: die Berufung und die Rechtsbeschwerde nach den Vorschriften der Reichsabgabenordnung. Sie können jedoch nicht darauf gestützt werden, daß das dem Einheitswerte zugrundegelegte Betriebsvermögen zu hoch bewertet worden ist (§ 7 Absatz 2). — Schließlich sei noch bemerkt, daß als Zeitpunkt für die Vorauszahlungspflicht derjenige zugrundezulegen ist, der für die Veranlagung zur Vermögenssteuer für die Kalenderjahre 1925 und 1926 gemäß § 5 des Vermögenssteuergesetzes maßgebend war.

Das Problem der Auslandsgelder.

Von unserem finanzpolitischen Mitarbeiter.

Das Problem der kurzfristigen und langfristigen Gelder ist mit Beginn des neuen Jahres nicht abgeschlossen. Die Meinungen für und gegen auch nicht. Gegen den übermäßigen Zustrom kurzfristiger Gelder zur Börse suchte die Reichsbank einen Damm durch Lösung der bis dahin starren Dollarnotiz aufzuwerfen. Wenn den Krediten kein volkswirtschaftlicher Nutzen als Ausgleich gegenüberstände, könnte das Abstoppen der Auslandskredite aus dem Grunde der „Furcht vor der Baisse wegen überhitzter Hausse" Geltung finden. Nun ist ein solcher Ausgleich aber vorhanden. Das Inland wird nämlich durch die aus dem starken Zustrom kurzfristiger Auslandsgelder sich ergebene scharfe Zinsspanne zwischen Geld und Kapital gereizt, sein Geld zu hohen Sätzen, d. h. langfristig anzulegen. Das Ergebnis ist dann: Druck auf das Kursniveau auf dem Anleihemarkt. Kurssteigerungen stärken der Industrie das Rückgrat bei langfristigen Anleiheverhandlungen im Auslande und rücken neue Aktienemissionen in den Bereich der Möglichkeit. Ob aber alle getätigten Auslandsanleihen tatsächlich nur produktiven Zwecken dienen, ist eine Frage, die hier nicht untersucht werden soll. Als unproduktiv sind alle diejenigen Auslandsanleihen zu bezeichnen, die so teuer sind, daß sie „auf die Dauer nicht aus den mit ihr produktionsmäßig erzielten Erträgen bezahlt" werden können. So war z. B. eine Ende 1925 aufgenommene 10prozentige Anleihe sehr erwünscht. Ist sie aber erst nach 20 Jahren rückzahlbar, wächst sie sich für das Unternehmen zu einer die Weltkonkurrenzfähigkeit desselben in Frage stellenden Belastung aus. Schon heute sieht die Kali-Industrie die Kali-Anleihe mit gemischten Gefühlen an. Nun ist es aber falsch, vereinzelte Anleihefehlschläge zu verallgemeinern. Fehlschläge kommen überall vor. Sie ändern nichts an dem Grundelement der kapitalistischen Wirtschaft, an der Selbstverantwortlichkeit mit Einsatz von Person und Gut. Und diese Verantwortlichkeit muß bei einwandfreier Beurteilung hereingenommener Auslandsanleihen mit in Rechnung gestellt werden. Preistreibend haben bis jetzt, soweit übersehen werden kann, produktionsfördernde Verwendung der Auslandsanleihen nicht gewirkt. Aber die Ermöglichung der Rationalisierung, die für den Konkurrenzkampf auf dem Weltmarkt notwendige Investierung und die Senkung des Zinsniveaus sind die praktischen Erfolge der Auslandsanleihen.

Dr. —e.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 10. Jan. **(Tel.)** Die heutige Essener Börse verkehrte in ruhiger Haltung bei wenig veränderten Kursen und kleinem Geschäft. Von Steinkohlenkuxen fanden Umsätze in Ewald plus 1000, Graf Schwerin plus 250 Mark statt. Von Steinkohlenaktien waren Adler Kohle 1,5 Prozent, Mülheimer Bergwerksverein zu letzten Preisen und Niederrheinische Bergwerk minus 1 Prozent genannt. Vereinigte Stahlwerke hatten eine Notiz von 149 Geld und 150,5 Brief. Braunkohlenwerte ohne Umsatz. Der Kalimarkt lag fast unverändert bei kleinen Umsätzen in Beienrode, Burbach, Erichsegen und den elsässischen Werten. Die letzteren Werte hatten einen Kursgewinn von zirka 60 RM. Von Kaliaktien wurden Adler Kali plus 4 Prozent, Hannoversche Kali plus 5 Prozent, Kalindustrie plus 2 Prozent, Krügershall plus 1,5 Prozent, Niedersachsen minus 2 Prozent, Ronnenberg minus 1 Prozent und Wittekind plus 1 Prozent gehandelt. Von Industrieaktien fanden Umsätze in Kabelwerk Rheydt und Enders Metall statt. Erstere hatten einen Kursgewinn von 1 Prozent zu verzeichnen. Kaliwerte schlossen fest.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 10. Jan. **(Tel.)** Berlin 123,00; Wien 72,98¾; Prag 15,34; Holland 207,32½; Newyork 5,18¼; London 25,14¾; Paris 20,51½; Italien 22,55; Brüssel 72,05; Kopenhagen 138,12½; Stockholm 138,47½; Oslo 132,05; Madrid 80,50.

tu **Amsterdam**, 10. Jan. **(Tel.)** London 12,12¼; Berlin 59,32½; Paris 9,89; Schweiz 48,23; Wien 35,25; Kopenhagen 66,60; Stockholm 66,75; Oslo 63,67½; Newyork 2,49 13/16; Brüssel 34,75; Madrid 38,85; Italien 10,91.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 10. Jan. **(Tel.)** Kaffee: Brasilofferten wenig verändert. Terminpreise ¼—½ Sh. schwächer. Es notierten Santos spezial 108—114, extra prima 98—108; prima 95—98; good 88—92; superior 92—95; Rio 78—84; gewaschene Rio 125—190. Kakao: Die Umsatztätigkeit hielt sich wie immer bei Wochenbeginn noch in engen Grenzen, doch blieb die Tendenz im Einklang in Newyork weiter fest. Man notierte: Accra good fermented loko 71—72; auf Abladung 71,6—73, Bahia superior 78, schwimmend 77,6, Januar-Februar 78, thomee superior 73,6—74; auf Abladung 73,6; trinidad Plantation 83—84; auf Abladung 78—79; superior epoca ariba 86. Reis: Bei sehr ruhigem Geschäftsverkehr liegen ohne Veränderung in der Haltung die Preise fest. Es notierten: Burma 2 loko 14,7½; Februar 14,9; neue Ernte März-April und April-Mai 14,4½; Burma a2 loko 14; Moulmaine März-April und April-Mai 13,4½; Burma a2 loko 14; Moulmaine 20,00; Valencia neue Ernte 20,3; alles unverzollt. Auslandszucker: Der Markt trug heute bei erhöhten Forderungen festes Gepräge. Tschechische Kristalle Feinkorn notierten prompt 18,11¼—18,19¾; Februar-März 19—19,1½; Mai 19,3¾—19,5¼; Deutsche Kristalle notierten etwa 18,9¾—18,11¾ für prompte Lieferung; alles per 100 Kilo. Schmalz: Tendenz: ruhig. Amerikanisches 31,5; raffin. 31,25—32,5; Hamburger Schmalz 37,25. Mehl: Tendenz: stetig. 70prozentiges Auszugsmehl hies. Mühlen 46—46,5; Bäckermehl hies. Mühlen 40,5—40,75; Auszugsmehl ini. Mühlen 41—43; Weizenmehl ini. Mühlen 33,5—35,5; Weizenmehl amerik. 8—9 Dollar. 70prozentiges Roggenmehl hies. Mühlen 35,5—36—37,5; Roggenrobmehl hies. Mühlen 28,5—29,5; 70prozentiges Roggenmehl ini. Mühlen 33—34; Roggenrobmehl ini. Mühlen 26—27. Getreide: Die Tendenz war kaum stetig, das Geschäft sehr ruhig. Weizen 259—264; Roggen 230—235; Hafer 135—190; Wintergerste 195—200; Sommergerste 200—240; Auslandsgerste 175—180; Mais 138—142; Raps 16—16,5; Hirse 8,5—9; Leinsaat 17,75—18,25; Viktoriaerbsen 460—500. Chemikalien: Tendenz stetig. Hülsenfrüchte: Das Geschäft ist etwas ruhiger geworden und bei nominell unveränderten Preisen ist die Marktlage stetig. Futtermittel: Das Geschäft am Futtermittelmarkt bewegte sich heute in ruhigen Bahnen. Es lag nur geringe Bedarfsfrage aus dem Inlande vor. Preise bei ruhiger Tendenz unverändert. Oele und Fette: Tendenz ruhig, Preise unverändert.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 10. Januar. **(Tel.)** Schlußkurse.

		10. 1.	8. 1.			10. 1.	8. 1.
Weizen	Mai	138⅜	138⅛	**Hafer**	Mai	49⅛	49⅛
„	Juli	129⅞	129⅜	„	Juli	47⅛	47¼
„	Sept.	129¾	126⅝	„	Sept.	45⅞	46
Mais	Mai	81	80	**Roggen**	Mai	101½	100½
„	Juli	84⅜	83½	„	Juli	93¾	93½
„	Sept.	86⅝	—	„	Sept.	98¼	97½

tu **Newyork**, 10. Januar. **(Tel.)** Schlußkurse.

		10. 1.	8. 1.			10. 1.	8. 1.
Weizen 2, rot		153⅜	153⅜	**Roggen**, exp.		111½	111
	hart	159⅜	158⅜	**Mehl**, claer pat.		7,10	7,10
Mais 2		87	86	**Getr.-Fr.n.Engl.**		3	3
Hafer 3		60½	60½	dto. nach d. Kont		18	18

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 10. Jan. **(Tel.)** Kupfer: Jan. Brief 116,50, Geld 115,50; Febr. Brief 116,50, Geld 116,25; März bez. 116,75, Brief 116,75, Geld 116,50; April Brief 116,75, Geld 116,75; Mai Brief 117, Geld 117; Juni bez. 117,25, Brief 117,25, Geld 117; Juli Brief 117,75, Geld 117,50; August Brief 116,25, Geld 116,25; Sept. Brief 116,50, Geld 116,25; Okt. bez. 117, Brief 117, Geld 117; Nov. Brief 117,25, Geld 117; Dez. Brief 117,50, Geld 117,25. Tendenz: stetig. Blei: Jan. Brief 55,75, Geld 55,25; Febr. bez. 55,75, Brief 55,75, Geld 55,50; März Brief 56, Geld 55,75; April Brief 56, Geld 55,75; Mai Brief 56,25, Geld 56; Juni bez. 56,25, Brief 56,25, Geld 56; Juli bez. 56,25, Brief 56,25, Geld 56,25; August Brief 56,50, Geld 56,25; Sept. Brief 56,50, Geld 56,25; Okt. Brief 56,50, Geld 56,25; Nov. Brief 56,50, Geld 56,25; Dez. bez. 56,50, Brief 56,50, Geld 56,25. Tendenz: —.

tu **Hamburg**, 10. Jan. **(Tel.)** Silber: Brief 75,25; Geld 74,25; Zink Brief 65,5; Geld 65. Terminnotierungen. Kupfer: Januar Brief 115,75; Geld 115,25; Februar bezahlt 116,25; Brief 116,25; Geld 116; März Brief 116,5; Geld 116,25; April Brief 117; Geld 116,75; Mai bezahlt 117; Brief 117,25; Geld 117; Juni Brief 117,5; Geld 117; Juli Brief 117,75; Geld 117,25; August Brief 118; Geld 117,75; September Brief 117,25; Geld 116,75; Oktober Brief 118; Geld 117,75; November bezahlt 118,25; Brief 118,25; Geld 118; Dezember Brief 118,75; Geld 118,25; Tendenz: befestigt. Zinn: Januar Brief 612; Geld 605; Februar Brief 606; Geld 600; März Brief 600; Geld 596; April Brief 598; Geld 594; Mai Brief 597; Geld 591; Juni Brief 595; Geld 598; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 10. Jan. **(Tel.)** Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 55⅜—55,5; per 3 Monate 56,25—56⅜; Elektrolytkupfer per Kasse 62—62,5; per 3 Monate —; Best Selected 60,75—62; Zinn-Standard per Kasse 301,75—302; per 3 Monate 296—296,25; Blei per Kasse 27,75; per 3 Monate 28⅛; Zink per Kasse 32⅛; per 3 Monate 32 7/16; Silber —; Gold 84,11½.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool**, 10. Jan. **(Tel.)** Schluß. Januar 6,80; März 6,88; Mai 6,99; Juli 7,10; Oktober 7,14; Dezember 7,18; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 10. Jan. **(Tel.)** Eröffnung. Januar 12,79; März 12,90—12,93; Mai 13,13—13,14; Juli 13,31—13,32; Oktober 13,50—13,51; Dezember 13,64—13,65; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 10. Jan. **(Tel.)** Zweites. Januar 12,82; März 12,92; Mai 13,11; Juli 13,30; Oktober 13,46; Dezember 13,61; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 10. Jan. **(Tel.)** Schluß. Januar 13,00; März 13,10—13,12; Mai 13,28—13,29; Juli 13,49; Oktober 13,67—13,68; Dezember 13,84; loko 13,30; Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 10. Jan. **(Tel.)** Eröffnung. Januar —; März 12,89; Mai —; Juli 13,20; Oktober 13,32; Dezember —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 10. Jan. **(Tel.)** Zweites. Januar 12,82; März 12,87; Mai 13,05; Juli 13,20; Oktober 13,30; Dezember —; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 10. Jan. **(Tel.)** Schluß. Januar 13,04—13,05; März 13,08—13,10; Mai 13,25—13,26; Juli 13,41—13,43; Oktober 13,52—13,54; Dezember 13,59; loko 13,04; Tendenz: fest.

Handelsnachrichten.

Die Karlsruher Lebensversicherungsbank A.-G. hat für die nach den g-Tarifen mit Untersuchung in Reichsmark abgeschlossenen Versicherungen die im Jahre 1927 zahlbare Dividende nach vorsichtigen Berechnungen auf 35 Prozent der vollen Jahresprämie einschließlich aller Zuschläge für Zusatzversicherungen und Ratenzahlung festgesetzt.

Starke Herabsetzung der Umschlaggebühren für Eisen und Zement in Bremen. Ab 1. Januar sind die Umschlaggebühren für Eisen und Zement zur seewärtigen Ausfuhr in den bremischen Häfen auf ¼ bzw. ½ der bisherigen Sätze gesenkt und betragen nunmehr für Eisen und Stahl usw. sowie für Zement 2 Pfg. per 100 Kilo. Damit dürfte Bremen im allgemeinen von den zur überseeischen Ausfuhr in Betracht kommenden deutschen Häfen bei diesen Artikeln die billigste Endabrechnung bieten.

Westfalia Dinnendahl A.-G., Bochum. Die Gesellschaft erklärt, daß sie allen Dividendenschätzungen fernstehe und bisher noch garnicht übersehen könne, ob eine Dividende überhaupt ausgeschüttet werden kann.

Rhein.-westf. Zinkblechhändler-Vereinigung Düsseldorf. Die rhein.-westf. Zinkblechhändler-Vereinigung hat die Lagerpreise mit Wirkung vom 7. Januar um zirka 2 Prozent herabgesetzt.

Engelhardt-Brauerei A.-G., Berlin. Die o. H. V. genehmigte den bekannten Abschluß für das Geschäftsjahr 1925/26 und genehmigte die Dividende aus dem Reingewinn von 1 799 073 RM. für die Stammaktien auf 10 Prozent und für die Vorzugsaktien auf 6 Prozent fest. Für das nächste Jahr werden 387 389 RM. vorgetragen. Vorstand und A.-R. wurden einstimmig entlastet und die turnusgemäß ausscheidenden A.-R.Mitglieder wiedergewählt. Ueber die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß die ersten drei Monate eine günstige Entwicklung genommen und ein ansehnliches Plus ergeben hätten. Der Gerstebedarf sei zum größten Teil und der Hopfenbedarf vollkommen befriedigt. Man habe in der letzten Zeit die Betriebe weiter verbessert und umfangreiche Modernisierungen seien besonders bezüglich der Mälzereianlagen im Zuge. Auch die Absatzverhältnisse habe man wesentlich vergrößern können. Unter üblichem Vorbehalt können die Aussichten für das laufende Jahr als vertrauensvoll und günstig bezeichnet werden.

Dortmunder Hansa-Brauerei A.-G., Dortmund. In der heutigen ao. G. V. waren von dem 3 Mill. RM. betragenden AK. 2 274 600 RM. Aktien mit 7592 Stimmen vertreten. Das abgelaufene Geschäftsjahr war das 25. des Unternehmens. Eingangs gedachte der Vorsitzende des A.-R., Bankdirektor a. D. Heimsoth, der Verdienste des Direktor Haller während der 25 Jahre, in denen dieser das Unternehmen mit an die erste Stelle innerhalb der rhein.-westf. Brauindustrie gebracht habe. Nach Abschreibungen in Höhe von 441 671,08 RM. stellt sich der Reingewinn des Geschäftsjahres 1925/26 auf 717 653,34 RM. Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens wurde zur Gründung eines Angestellten- und Arbeiter-Unterstützungsfonds ein Betrag von 100 000 RM. ausgeworfen. Nach Abzug der gesetzlichen Vorzugs-Aktien wurden 360 000 Rücklage sowie der Verzinsung der RM. = 12 Prozent Dividende verteilt, ferner 90 000 RM. = 3 Prozent als besondere Vergütung an die Aktionäre aus Anlaß des 25jährigen Bestehens gewährt; als satzungsgemäßer Gewinnanteil kommen 72 617,72 RM. in Frage. Der verbleibende Rest von 64 531,59 RM. wurde auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Folgen des katastrophalen Preissturzes am Baumwollwarenmarkt. Über 800 000 Mk. Verluste bei der Julius Schürer A.-G., Augsburg.

Die im Konzern der Zwirnerei und Nähfadenfabrik Göppingen bei Augsburg befindliche Handarbeitsgarnfabrik Julius Schürer A.-G. in Augsburg erlitt im abgelaufenen Geschäftsjahr 1926 infolge katastrophaler Entwertung der Warenvorräte einen Verlust von rund 805 000 Mk. Um denselben zu decken, wird einer auf den 11. Febr. 1927 nach Augsburg einberufenen Generalversammlung vorgeschlagen, das Aktienkapital von 2 400 000 Mark im Verhältnis 2:1 auf 1 200 000 Mark zusammenzulegen. Durch Neuausgabe von 400 000 Mark neuer Aktien soll das Kapital dann wieder auf 1 600 000 Mark erhöht werden.

Friedenskonditionen in Jutestoffgroßhandel.

Die in Elberfeld abgehaltenen Beratungen zwischen dem Verband der Großhändler in Futterstoffen und Schneiderartikeln E. V. und dem Reichsverband des deutschen Schneidergewerbes nebst dem Allgemeinen deutschen Arbeitgeberverband für das Schneidergewerbe haben, laut „Konfektionär", zu einem Uebereinkommen geführt, durch das das 90tägige Nettoziel wieder im Verkehr mit dem Schneidergewerbe eingeführt wird. Alle Rechnungen zwischen dem 5. und 20. oder dem 21. und 4. jeden Monats sind nach dem jeweils zuletzt genannten Tage in Zukunft zahlbar innerhalb 15 Tagen mit 4 Prozent, innerhalb 30 Tagen mit 3 Prozent, innerhalb 60 Tagen mit 2 Prozent Skonto, innerhalb 90 Tagen netto. Vor- und Verzugszinsen werden jeweils in Höhe von 2 Prozent über Reichsbankdiskont erhoben. Der geschlossene Vertrag ist ein ausgesprochener Freundschaftsvertrag, denn beide Parteien haben sich verpflichtet, von ihren Mitgliedern die unbedingte Einhaltung dieser Bedingungen durchzusetzen. Der Vertrag hat zunächst Gültigkeit bis Ende 1927.

Flaschenposten.

Wenn ein Schiff auf hoher See in großer Gefahr schwebt, dann schreibt die Mannschaft ihre letzten Grüße und Nachrichten auf Zettel, die in luft- und wasserdicht verschlossenen Flaschen dem Meere anvertraut werden. Diese Flaschenposten genießen völkerrechtlichen Schutz, und da ihre Auffindung von den Seeämtern reich belohnt wird, so ist die Bestellung in allen Erdteilen ziemlich sicher, wenn das Meer seine Beute nur wieder hergibt. Dies ist aber leider selten der Fall, denn in den unendlichen Weiten der Ozeane sinken die Flaschen oft in die Tiefe, zerschellen an felsigen Ufern oder werden an einsamen Ufern angespült, die keines Menschen Fuß betritt. Bisweilen aber erreicht doch diese merkwürdigste Post ihren Bestimmungsort, und so gibt es so manchen interessanten Flaschenpost-Roman, wie Anton Mailly in „Reclams Universum" erzählt.

Die Einrichtung der Flaschenpost dürfte sehr alt sein, aber die früheste Nachricht findet sich erst in den Tagebüchern des Kolumbus. Als der Entdecker Amerikas auf seiner Rückreise aus der Neuen Welt in der Nacht vom 14. bis 15. Februar 1493 einen furchtbaren Sturm zu bestehen hatte, da glaubte er, daß sein Schiff dem Untergang geweiht sei, und verschloß daher, um die Kunde von dem neuen Erdteil nicht mit ins Grab zu nehmen, eine kurze genaue Angabe seines Entdeckungsweges in ein kleines Faß, das über Bord gewarfen wurde. Diese älteste Nachricht der Meerespost ist spurlos verlorengegangen; wir besitzen historische Belege für Flaschenposten erst seit dem Anfang des 19. Jahrhundert. Damals fingen die hydrographischen Institute an, die Flaschenposten für wissenschaftliche Forschungen zu verwenden, um mit ihrer Hilfe die Richtung und Geschwindigkeit der Meeresströmungen zu ermitteln u. bei diesen Versuchen wurde auch die Bezeichnung „Flaschenpost" zum erstenmal angewendet. Man hat dabei die tägliche Durchschnittsgeschwindigkeit einer Flaschenpost auf 15 bis 16 Kilometer berechnet. Da aufrecht schwimmende Flaschen besser erhalten bleiben, so pflegt man ihre Börden mit Blei, Sand usw. zu beschweren, und am Flaschenhals wird ein Flaggenstäbchen befestigt, um die Aufmerksamkeit zu erregen. Die Berichte, die in Flaschenposten erhalten bleiben, enthüllen manchmal ganze Romane und Tragödien. Da wird von Meutereien, von Morden und Seräubern gemeldet. 1893 wurde eine Flaschenpost aufgefunden, die mitteilte, daß der Kapitän des Schiffes „Buckingham" am 11. Oktober 1890 westlich von den Schottland-Inseln von einem Arbeiter ermordert wurde. Eine Flaschenpost, die aus einer zertrümmerten Holzplanke bestand, wurde im selben Jahre bei Kilnesen an Land geschwemmt. Sie stammte von dem Schiff „Caller Ou" und enthielt mit Bleistift geschrieben die folgende Mitteilung: „Wer dieses findet, erfahre, daß der „Caller Ou" von einem unbekannten Dampfer in den Grund gebohrt wurde." Auf der anderen Seite der Planke stand: „Möge der Herr meine Mutter trösten. „Waller Ou" sank durch die Schuld eines unbekannten Dampfers. Damson — keine Zeit mehr — sie sinkt . . ." Manchmal machen Flaschenposten sehr lange Reisen. So wurde 1858 eine Flaschenpost an der irländischen Küste aufgefunden, die 1837 ein amerikanischer Kapitän in Seenot abgefandt hatte. Eine Flaschenpost, die von den Teilnehmern der österreichisch-ungarischen Nordpolexpedition 1874 an der Küste des neuentdeckten Franz-Joseph-Landes ins Polarmeer versenkt war, wurde 1921 völlig unversehrt von der norwegischen Polarexpedition auf Nowaja Semlja bei russischen Kolonisten gefunden. Während des Weltkrieges entdeckte ein Fischer aus Marstrand 1916 im Skagerrak eine gewöhnliche Bierflasche, die die letzten Nachrichten der Mannschaft des in der Nordsee verunglückten Luftschiffes „L 19" enthielt. In einem der darin enthaltenen Briefe heißt es: „Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen. Früh war hier ein Fischdampfer, ein englischer, er wollte uns jedoch nicht retten. Der Mut sinkt, der Sturm nimmt zu . . ." Aus einem anderen Schreiben erfährt man, daß der Kommandant mit seinen 15 Mann um 11 Uhr nachts auf der Plattform des Luftschiffes noch ein gemeinsames Gebet verrichtete; dann versanken sie ins Meer.

Auch heitere Flaschenposten, die zum Spaß abgeschickt werden, haben ihre Romane. So warf 1922 eine Thüringer Tischrunde eine Flaschenpost in ihr heimatliches Flüßchen. Sie glaubten wohl nicht, daß die Flasche ins offene Meer gelangen würde, aber sie wurde im Mai 1923 von einem englischen Kapitän zwischen den Bären-Inseln und dem Franz-Joseph-Land aufgefischt.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 11. Januar.

Kreuzbund. Am Mittwoch, den 12. dieses Monats, abends 8½ Uhr Weihnachtsfeier für alle drei Ortsgruppen im Liebfrauenstift, Wegesende. Ansprache des hochw. Herrn Domkapitulars Emmerich. Anschließend das Weihnachtsspiel „Das Licht der Welt" und Märchenvortrag (eigene Dicht

Schauburg

Münster i. W. — Am Servatiiplatz.

Entzückt sind alle

von dem ergreifenden Spiel der großen Filmkünstlerin



HENNY PORTEN

in ihrer neuesten ganz hervorragenden Filmschöpfung

Die Flammen lügen

Ein tiefergreifendes Schauspiel in 7 Akten.
In den weiteren Hauptrollen:
Dr. Gerd Briese Adalb. v Schlettow
Ruth Weyher Ferd. v Alten.

Jackie Coogan

der Welt jüngster Filmstar beweist aufs Neue sein großes Können in dem brillanten Großlustspiel

Alles für die Firma.

Versäumen Sie nicht unseren

Charleston-Unterricht.

2. Teil des Fox-Tanzfilmes „1000 Schritte Charleston".

Dazu bringen wir das große Beiprogramm. f152w

Kassenöffnung 2½ Uhr. — Beginn 3 Uhr.

Inventur-Ausverkauf



Wenig Worte

dafür meine Preise ganz bedeutend ermäßigt.

Bitte achten Sie auf meine Schaufenster

r7465 I

Otto Liessem

Das führende Haus der Herren- und Damen-Moden

Liessemhaus — **Salzstraße 14-15**

Geschäftsübernahme.

In einem kl. Landstädtchen wird e. tücht., erstklassige r7447

Schneiderin,

die Meisterprüfung bestanden hat (nicht unt. 25 J.) gesucht. Wohn., Logis u. Werkstube mit Inventar kann gegen angemessene Miete übernommen werden.

Reflektant. woll. Off. mit Lebenslauf unter O P 5114 an die Geschäftsstelle ds. Bl. einsenden.

Die Verlobung meiner Tochter **Martha** mit Herrn Diplom-Bergingenieur **Hermann Witte** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen

Hubert Hassels

Wessum, Januar 1927

Martha Hassels
Hermann Witte
Diplom-Bergingenieur

Verlobte

Wessum — Bottrop

im Januar 1927

r7345y

Statt besonderer Anzeige

Hermann Bethge
Agnes Bethge
geb. Francke

Vermählte

Münster i. W., den 11. Januar 1927
Schmeddings-Weinstuben

*n

Statt Karten

Mit herzlicher Freude zeigen wir die glückliche Geburt unserer kleinen

Hanne-Lore

an

Theo Itschert und Frau Marietta
geb. ten Hompel

Vallendar, den 7. Januar 1927

h2189n

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 11. 1. bis 13. 1.

Dienstag 11. 1.	7¾ Uhr	**Minna von Barnhelm** Lustspiel M. A 15 Pr. 3
Mittwoch 12. 1.	7¾ Uhr	**Die lustige Witwe** (Operette) M. B 15 Pr. 4
Donnerst. 13. 1.	7¾ Uhr	**Zar und Zimmermann** (Kom. Oper) M. C 15 Pr. 4

Privat-Zuschneideschule

Am 17. Januar beginnt ein neuer

Zuschneide-Kursus

für Damen- und Herrenmoden. Für praktische und gründliche Ausbildung wird volle Garantie übernommen. Erteile auch **Unterricht in Stoffkenntnissen**, die zur Meisterprüfung unbedingt notwendig sind. *t

A. Hergemöller, Münster, Tibusstraße 3.



Gesucht zum 15. April eine

Turnlehrerin

die bei erholungsbedürftig. Kindern die tägl. Turnstunden gibt. h2181y

Kinderheim Himminghausen
Der leit. Arzt.

Gut eingeführte, fleißige

Vertreter

für den provisionsweisen Verkauf von Damen- und Herrenkleiderstoffen, Weißwaren, Trikotagen u. Wäsche an bessere Privatkundschaft, vorzugsweise Beamte von leistungsfähigem, ersten rheinischen Hause

gesucht.

Wir bieten hohe Provision, weitgehende Zahlungserleichterungen, eine in Qualität und Auswahl unerreichte, handliche Musterkollektion. Bei entsprechenden Umsätzen feste wöchentliche Bezüge. Wir verlangen intensive Tätigkeit und nur gute Kundschaft.

Herren, die Wert auf eine sichere Existenz legen und einen guten Stamm von Kunden besitzen, belieben ausführliche Angaben über bisherige Tätigkeit unter K R Nr. 284 an Rudolf Mosse, Köln zu richten. r7450q

Beteiligung

an nur seriösem lohnenden Unternehmen oder Ia. Vertretung von erfahrenem Kaufmann in mittleren Jahren gesucht. Vorläufiges Kapital 20000 Mark evtl. mehr. Einlage muß erstklassig sichergestellt werden.

Offerten unter C C 242 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *m

Vorschußlos.

Erste Hypotheken auf g. Wohn., Geschäftshäuser, Landwirtschaft u. Industrie zu günst. Bedin. jungen. Besonders g. Objekte zu 7% und bis zu voller Auszahlung, verschafft schnellstens und reell

A. Heyenbrock, Dortmund,
Ubierstraße 12
beeid. Auktionator und Taxator
— Tel. 2519 —
Vertreter an allen Plätzen gesucht. r7453r

Friseur-Gehilfe ist Gelegenheit gegeben, sich in einem Orte in der Nähe Münsters ab 1. Februar selbständig zu machen. Passendes Geschäftslokal, evtl. auch vollständige Verpflegung kann gestellt werden. Offerten u. B 50 an Agentur Rott, Everswinkel. h219*o

Gelegenheitskauf.

Einige größere dekorative

Gemälde neuerer Meister

sehr preiswert abzugeben.
Zu besichtigen Göbenstraße 1. *r

Erstklassig!

Angesehene vornehme Generalvertretung im dortigen Bezirk bei gutem Einkommen an gediegene Firma, erstklassigen Kaufmann oder Ingenieur zu vergeben. Sichere Referenzen, allgemeine kaufmännische Erfahrung Bedingung. Angebote unter M. 1927 an die Annoncen-Expedition Invalidendank, München. r7452o

Altes Agenturgeschäft sucht

kleines Ladenlokal

mit Nebenraum in guter Lage der Altstadt.

Offerten unter M M 1022 an das Zentral-Zeitungs-Büro, Ludgeristr. 88. *r

Polstermöbel in u. außer dem Hause führt stellenloser Gehilfe bei ganz geringer Berechn. aus. Off. u. A B 259 an die Geschäftsstelle. *

Biedermeier-

Kommoden, Eckschränke, Tische, Sofas, Vitrinen sehr preiswert.
Zwangslose Besichtigung erbeten. *q

E. Marcus Göbenstr. 1.

Nachruf.

Am 5. Januar 1927 starb zu Rinkerode im Alter von 76 Jahren der

Landwirt und Forstarbeiter

Friedrich Rieping.

Der Verstorbene hat seit 56 Jahren mit vorbildlicher Pflichttreue und unermüdlichem Fleiß in den Gräflich von Galenschen Forsten gearbeitet und sich die Achtung und Liebe aller erworben, die ihn kannten.

Wir werden ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Gott schenke ihm die ewige Ruhe und lohne ihm seine Treue. h2171b

Graf Franz von Galen.

Öffentliche Aufforderung

zur Abgabe a) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für die Rechnungsjahre 1925 und 1926; b) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme für das Rechnungsjahr 1925.

I.

Eine Gewerbekapital-Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen.

1. die im Veranlagungszeitraum in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben, falls das Gewerbekapital am 1. Januar 1925 oder an dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1925, am Tage der Gründung — den Betrag von 4800 RM. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Eine Lohnsummensteuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen,

1. die im Veranlagungszeitraum in Gemeinden, die die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben, Betriebsstätten unterhalten und in ihrem Betriebe Arbeitnehmer dauernd od. vorübergehend beschäftigt haben;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärungen sind von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe einer oder beider Steuererklärungen Verpflichteten werden aufgefordert, unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordrucks, a) die Gewerbekapitalsteuererklärung nach Must. Gew. 37, sowie für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschied. preuß. Gemeinden einschließl. Muster Gew 38, b) die Lohnsummen-Steuererklärung nach Muster Gew. 39 in der Zeit vom 10. bis zum 31. 1. 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preuß. sche Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärungen können vom 10. Januar ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuer-Ausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 10. Januar ab im Amte — Zimmer 1 — während der Dienststunden von 8—12 Uhr abgegeben. Die Steuererklärungen sind schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärungen ist vom Empfang der Vordrucke der Steuererklärungen nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital bzw. der Lohnsumme wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Greven, den 7. Januar 1927. h2172

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Veranlagungsbezirk.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, 14. Januar, morgens 10 Uhr anfangend, sollen in dem zum Gräflich von Galenschen Gute Bisping, Kirchsp. Rinkerode gehörenden Forstort „Spreckeldorn" in der Nähe des Hauses Bisping:

135 gefällte Eichen von 25—71 Zmtr. Durchmesser, bis 23 Mtr. Länge,
1 Buchenabschnitt, 45 Zmtr. Durchmesser, 7 Meter lang,
50 Rmtr. Eichen-Knüppel zu Riegelpfählen und Brennholz

meistbietend verk. werden. — Das Holz liegt an guter Abfuhr, 2 Klm. vom Bahnhof Rinkerode.

Haus Bisping bei Rinkerode i. W., 4. 1. 27.

Der Hegemeister: Friedrich Feßlich.

— Grundstück, —

Garten, an der Straße gelegen, bis 40 Ruten, Kreuz- Neubrücken-, Mauritzviertel, zu kaufen gesucht. Gefl. Ang. unter F G 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. *

Baugrundstücke

in der Nähe der beiden Bahnhöfe, auch einzeln, **zu verkaufen.**

Offerten unter A A 130 an die Geschäftsst. f93)

Vieh- u. Inventar-Verkauf.

Im freiwilligen Auftrage des Gutspächters **„Hof Große Deitermann"** zu Nienberge (5 Min. vom Bahnhof) werden wegen Aufgabe der Landwirtschaft am Mittwoch, den 12. Jan., vorm. 11 Uhr, nachfolgende Gegenstände öffentlich meistbietend versteigert:

1 dreijähr. Münsterl. Sutte
1 siebenjähr. Wallach
1 älteres Arbeitspferd
20 Hühner
4 Stöwer (ca. 1 Ztr. schwer)
1 wachsamer Hofhund.
2 vierzöll. Ackerwagen mit Kasten u. Ringsten,
1 Federkarre, 2 Schiebkarren,
1 Kutschwagen, 1 dreizöll. Ackerwagen
1 zweieinhalbzöll. Jauchewagen, 2 vierzöll. Stürzkarren, 2 Grasmäher (kompl.), 1 Drillmaschine, 1 Heurechen, 1 Kultivator,
1 sächs. Pflug, 1 Satz hölzerne und 1 Satz eiserne Eggen, 1 Schleifstein, 1 Häufelpflug, 1 Ringel- und 1 Glattwalze,
1 Feldschmiede mit Amboß, 2 Schweinekasten,
1 Göpel, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenmaschine,
1 Schweinetopf, 1 Strohschneider, 1 Wannenmühle (Amazone), Kutsch- u. Ackergeschirre,
2 Kleiderschränke, Zentrifuge, 1 Buttermasch.,
1 Spülbecken, kupf. Kessel, 8—10 Milchkannen, Patent-Milchsieb und sonst. Haus- u. Ackergeräte.

Ein Speisezimmer (Eiche), bestehend aus: Sofa mit Umbau, Büffet, Credenz, Ausziehtisch, 6 Lederstühlen und Regulator.

2 Lorbeerbäume, Stachel- u. Johannisbeersträucher, 6 rm eichene Riegelpfähle, 300 trockene Buschen, ca. 50 Ztr. Industrie u. Odenwälder Pflänzer, größere Partie Runkeln, größere Partie Roggen- und Weizenstroh (zentnerweise).

Viehverkauf um 2 Uhr. Vieh gegen bar, alles andere gegen Kredit bzw. Bürgschaft. Die Sachen sind gebraucht aber gut erhalten. Besichtigung 1 Stunde vorher.

r7342)b

Anton Scharlau
Appelhülsen.

Holz-Verkauf.

Freitag, den 21. Januar 1927, vormittags von 9 Uhr ab, versteigert die **Oberförsterei Münster** aus dem diesjährigen Einschlag in dem **Hotel Bernhard Schulte in Senden** aus den Distrikten 5, 6, 17, 20, 21:

Eichen: 7 Stämme 2.—4. Kl., mit 3,95 Fstm. (aus Distr. 20b), 3 Rmtr. Scheit, 2 Rmtr. Knüppel.
Buchen: 31 Stämme 2.—6. Kl. mit 23,93 Fstm., 41 Rmtr. Scheit, 46 Rmtr. Reisig 3. Klasse.
Birken: 118 Stämme 1.—3. Kl. mit 39,01 Fstm., 26 Rmtr. Scheit, 28 Rmtr. Knüppel, 60 Rmtr. Reisig 3. Kl. (unausgearbeitet).
Kiefern: 6 Rmtr. Scheit, 16 Rmtr. Knüppel, 100 Rmtr. Reisig 3. Kl. (unausgearbeitet).

Unbekannte Bieter haben sich vor dem Termin über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen.

Ia. Edle große Tafel-Aepfel

reine haltb. Sort.
Schön. v. Boskop
Goldreinette
Fürst Bismarck
1 Centner 30,00 Mark
Versch. Reinetten
Calvillen h1864)8
Nelken u. Weinlinge
mittl. Ware
1 Centner 25,00 Mark
gepfl. Wirtschaftsäpfel
1 Centner 15,00 Mark
gemischt per Nachnahme.
Kordbriefversp. 2,00 Mk.
Plantagenbetriebe
Abt. Obstv. Zittau

Wer probt, der lobt!
Meyhöleners
altbekanntes
Hemera Schlachtgewürz
Paket Mk 2,50.
enthält einzeln alle Gewürze zur Schlachtung eines ca. 300 pfünd. Schweines.
Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
Rothenburg 39—40
e8454go

Klubsessel
Klubsofas
Chaiselongues
schöne und gefällige Formen.
Sowie Modernisieren
älterer Polstermöbel
geschmackvoll, billig
Heinr. Föllen,
Hammerstraße 14.
e9362 a

Eingesessene
Wirtschaft
in Münster zu kaufen oder zu pachten gesucht. Eingebote unt. **L L 250** mit Preis an die Exped. ä

Rentnerbund!

Die Hauptversammlung findet l. § 11 am Mittwoch den 12. Jan nachmittags 5 Uhr in der Oberrealschule mit der Tagesordnung kl. Verlosung, **Vorstandswahl unwiderruflich** statt. *ä

J. A. **Der 1. Vorsitzende**

Einheirat!

Herr, 30 J. alt, kath., große Erscheinung, mit guter Erfahrung in der Manufaktur-Branche, sucht die Bekanntschaft einer Dame, ev. Wwe., zwecks Einheirat in best. gut. Unternehmen d. Manufakt.- od. ähnl. Branche. Kapital vorh. Angebote erbeten unter D E 5124 an die Geschäftsstelle. *6127

Kath. Fräul., 31 J. alt heiteres, sonniges Wesen, sehr häuslich, musikalisch, sucht pass.

Lebensgefährten.

Am liebsten Beamter, auch Witwer m. 1 Kind angenehm.

Off. unter K L 1837 an die Geschäftsstelle. *

Hasen- Kanin- Iltis- Marder- Fuchs- Wiesel- Felle
weiß u. braun kauft zu höchsten Tagespreisen.
Barella
Pelz-Mode-Haus. r6340g

1. Hypothek

von 8000 Mark auf Geschäftshaus auf längere Jahre zu leihen gesucht. Sicherheit vorhanden. Ausführliche Offerten unter G T 5117 an die Geschäftsstelle. h2175

Form
Tribun
Macco 4 nach
3 Stück M. 2.25
vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch

Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, **Bogenstraße 10,**
Geschäft 2, **Salzstraße 58,**
Geschäft 3, **Servatiiplatz.**
r722xg

Rührige Vertreter

zum Verkauf und Verteilen unserer Holsteiner Lebensmittel an Privat-Kundschaft (kein Ladengeschäft) für sofort in dauernde selbständige Position gegen Fixum und Provision gesucht. Sicherheit in Höhe von etwa Mk 300.— erwünscht. r7449w

Holsteiner Lebensmittel-Ges. m. b. H., Hamburg 1, Fruchthof.

Leistungsfähige Kaffee-Importfirma und Großrösterei

sucht noch an verschiedenen Plätzen Westfalens nur gut eingeführte

Vertreter

Angebote unter Chiffre W Z 5119 an die Geschäftsstelle. h2184y

Große helle Geschäftsräume

am Prinzipalmarkt zu vermieten. *6123w

Dauermieter bevorzugt.

Offerten unter B B 5122 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Pappel-Verkauf

Freitag, 14. Januar, nachmittags 2 Uhr, sollen an der Wirtschaft **Middendorf** zu **Rinkerode** im Anschluß an den Holz-Verkauf auf Haus Bisping:

3 schwere kanadische Pappeln mit 10 Festmeter Inhalt

im freiwill. Auftrage verkauft werden.

Ferner wird um 3 Uhr auf dem Hofe Dieckmann eine vorzügliche Weide, 8 Morgen groß, auf längere Zeit verpachtet. r7369)

Halberstadt, Hiltrup.

Holz-Verkauf.

Donnerstag, 13. Januar, nachmittags 2½ Uhr, sollen beim Herrn Gutsbesitzer **Stephan Haubrock** zu **Albersloh:**

12 Klafter Birken-Brennholz,
3 Klafter Birkenknüppel,
2 Klafter Eichen-Riegelpfähle und
250 kl. Buschen

im freiwill. Auftrage meistbietend verkauft werden. r7368)

Halberstadt, Hiltrup.

Achtung!

Welcher Landwirt od. Aufkäufer liefert mir, wenn die Legezeit beginnt, wöchentlich

500 Stück frische Eier?

Später mehr. Kisten können evtl. geliefert werden. Offerten erbeten an r7426

H. Knüttel,
Witten (Ruhr),
Lederken 16.

— Darlehen —

an höh. Staatsbeamte. Keine Versicherung. Keine Vorkosten.

Helmbach, Köln,
St. Apernstraße 46.
9—12, 3—5 Uhr. r7388)

Offene Wohnungen

Frdl. möbliertes **Wohn- u. Schlafzimmer** in gutem Hause, Stadtmitte, an berufstätigen Herrn od. Dame zu vm. Näh. Geschäftsstelle.

Gut möbliertes ruhiges Zimmer,

an der Prom., an best. Herrn zum 15. 1. oder 1. 2. zu verm. Besicht. vorm. 11—2 Uhr.

Näh. Breul 11, oben.

Nähe Ludgeriplatz 2 gut möbl., separ. *

Wohn- u. Schlafzimm.

in ruh. Einfam.-Hause an 1 oder 2 solide, berufst. Herren sofort od. später zu vermieten.

Ludwigstraße 12 (Ecke Südstraße).

Gem. möbl. Zimmer

mit voll. Pens., elektr. Licht und Ofen, zu vermieten. Raesfeldstr. 12, 3. Etage rechts. *6125

Besser möbl. Zimmer

mit Morgenk. an geb., berufstätiger Dame zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle. *

Gesuchte Wohnungen

Mittl. Beamter, led., ev., sucht für sofort gut

möbl. Zimmer,

eventl. mit Pension, u. mögl. mit Einstellmöglichkeit für schw. Motorrad. Offert. mit Preisangabe unter F F 245 an die Geschäftsst. *

Kaufmann sucht *

gut möbl. Zimmer,

ruh. u. ungeniert, zum 1. 2. od. später. Offt. unt. A B 222 Geschft.

Beschlagnahmefreie 2—3-Zimmer-Wohnung

von ruh. Mieter für sofort od. später gesucht. Offt. unter E F 1832 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *

Geschäftslokal mit Schaufenster

für Bürozwecke in gut. Lage sofort gesucht. * Off. unter J J 248 an die Geschäftsstelle.

Offene Stellen

suche möglichst sofort perfekte

Friseuse

Damen- u. Herrengeschäft **M. Knuthen,** Hammerstraße 45 *ä

Zu einer 64jährigen schwerhör. Dame wird ein gebildetes h2183)

— Fräulein —

im Alter von 30—40 Jahren gesucht. Dasselbe muß vollkommen die Pflege der Hausfrau übernehmen und im übrigen die Pflichten ein. Tochter erfüllen. Köchin u. Putzmädchen vorhanden.

Schriftl. Offerten m. Referenzen erbet. unter Z A 5120 an die Geschäftsstelle. h2183)

Frauen und Mädchen

bei hohem Verdienst für leichte und bequeme Tätigkeit gesucht. *

Persönliche Vorstellg. 10—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.

Buchhandlung Wolbecker Straße 21.

Geb. jung. Mädchen

findet liebevolle Aufnahme zur gründl. Erlernung des gesamten Haushalts, Koch-, Einmach- usw. u. Wunsch Musik-, Mal-, Sprachunterricht. Eig. Haus mit Garten, schöne gesunde Gegend (Sauerl.) Wintersport. Mon. 90 Mk. Anfr. unter F G 1833 an die Geschäftsstelle. *

Auf einem Bauernhof in der Nähe von Münster auf sofort ein 17 bis 18 Jahre altes gutes, braves, kath.

Mädchen

(nur Kind guter Leute kommt in Betracht) für alle vorkommend. Hausarbeiten zur Aush. bis zu Anfang April gesucht. Lohn u. Übereinkunft.

Off. unter E E 244 an die Geschäftsstelle.

— Verkäuferin —

der Kurzwaren, oder Seidenbranche, die bei mäß. Geh.-Ansprüchen Wert auf selbst. Stellg. legt, und

Lehrmädchen

sofort gesucht. Offerten erb. unter H J 1835 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Februar für herrschaftlich. Haushalt fleißiges, gesundes, gut empfohlenes *

Mädchen gesucht.

Offerten mit Zeugnisabschriften erbet. unter H J 1796 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nach Holland gesucht in kleinen Haushalt ein tüchtiges, zuverlässig.

Alleinmädchen.

Briefe mit Zeugnisabschriften und Bild an *

Frau Borlé,
Scheveningen,
Rusthoekstraße 17.

Hoher Verdienst!

Für konkurrenzlosen Massen-Konsum-Artikel werden zum Vertriebe

fleißige Personen

sofort ges. Jede Hausfrau ist Käufer. Näh. durch h2179

B. Enzian, Hamburg 39 Postlagerkarte 11.

Modes!

Gesucht wird für Februar tüchtige

erste Arbeiterin,

welche flott und chic garniert. Kost u. Logis im Hause. Offerten m. Zeugn. u. Gehaltsansprüchen erbeten unter T W 5118 an die Geschäftsstelle. h2174)

Wegen Erkrank. des jetzigen suche für Haushalt von 3 Personen ab 1. 2. 27 älteres, erfahrenes r7476)

Mädchen,

das selbständig kochen kann. Gute Zeugnisse Bedingung. Hausmädchen und Putzfrau vorhanden.

Frau Landrat Gerhaulet.
Warendorf.

Krättiger, ortskundiger t1508

Fuhrmann

sofort gesucht.

Pilbry
Kohlen-Großhandlung
Münster, Hafenweg 32

Sohn achtb. Eltern, kath., für sofort in die **Lehre gesucht** in einer Dampfbäckerei u. Konditorei. Offerten erb. unter P R 5115 an die Geschäftsstelle. h2169

Der Planet

Von Dr. W

Am Abendhimmel
April und Mai
ung gesehen wer
das der Erde zun
kommt und die
manchmal so sta
körper ruft sie
Morgenstern.
Venus erhalten.
zwar niemand
mit einer Welt
stätten können,
Fernrohrbeobach

Die Sonne
unsere Erde stel
dar. Eine dichte
Einblick auf die
prallen von der
und verhindern
Auf diese Weise
nicht entwickeln.
wie in unserer
ähnliche Zusam
Durch die stärke
ströme, die ge
feuchtwarm, un
sein. Vielleicht
irdischen gestal
wie die Erde
braucht, wissen
der Erde sehr
vielgerühmte
Planeten unser
lichkeit, eine le
kommen kann

Aus der Stadt.

Münster, 11. Januar.

✥ **Vom Stadttheater.** Es ist der Intendanz des Theaters der Stadt Münster gelungen, die spanische Tänzerin La Argentina zu einem einmaligen Gastspiel zu engagieren. Dieses wird am Montag, den 17. Januar stattfinden. Mit Rücksicht auf den zu erwartenden starken Besuch für den unser Theater zu wenig Plätze bieten würde, wird der Tanzabend in der Stadthalle stattfinden. Die Pianistin Carmencita Perez (Solistin des spanischen Hofes) wird bei dieser Veranstaltung mitwirken. — Heute (Dienstag) findet die erste Wiederholung von Lessings „Minna von Barnhelm" statt, und zwar in Miete A und Preise 3; Anfang 7,45, Ende 10,15 Uhr.

⛬ **Der Kriegerverein** feierte am Sonntag im Schützenhof ein wohlgelungenes Winterfest. Außer den zahlreichen Mitgliedern des Vereins mit ihren Angehörigen nahmen auch Vertreter der hiesigen Behörden an der Feier teil. Die Festansprache hielt der 2. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Swart. Nach Worten herzlicher Begrüßung an alle Erschienenen, gedachte er auch der deutschen Brüder in Elsaß-Lothringen, in Schlesien, im Memelgebiet und in Österreich. Dann tat er einen kurzen Rückblick auf Deutschlands große Zeit. Die Rede klang aus in ein Hoch auf Reichspräsident v. Hindenburg und auf das deutsche Vaterland. Das Festprogramm war sehr reichhaltig. Außer Musikvorträgen der Wiegenerschen Kapelle fanden die Liedervorträge der Gesangabteilung des Vereins dankbare Zuhörer. Besonderen Beifall zollten ferner die Festteilnehmer den Damen der Mitglieder des Vereins, die unter Herrn Lehmanns Anleitung einen Winzerreigen und eine Tanz-Groteske zur Aufführung brachten.

⊙ **Der Schwimmverein Niedersachsen von 1895 e. V.** feierte am 8. Januar in dem erneuerten Saale des Zoologischen Gartens sein 32. Stiftungsfest. Zu der Feier waren die Vertreter des Schwimmvereins Münster von 1891, des ersten Münsterischen Damen-Schwimmvereins, des Turnvereins Friesen, des Paddel-Sportvereins Münster und zahlreiche Ehrengäste erschienen. Der 2. Vorsitzende Neuman-n hieß die Ehrengäste, Freunde und Mitglieder des Vereins herzlich willkommen und übermittelte die Grüße des Protektors des Vereins, Landeshauptmanns Dr. Dieckmann, der dem Fest einen guten Verlauf wünschte. Er wies in markigen Worten auf die Aufgaben hin, die der Schwimmverein Niedersachsen im Interesse der Volksgesundung und Volksgesundheit zu erfüllen hat, und wünschte, nachdem er eindringlichst an das Pflichtgefühl aller appellierte, daß die Feier allen Festteilnehmern die Alltagssorgen für den Abend vergessen lassen möge. Die beiden anwesenden Ehrenmitgliedern Olvenbüttel und van Thiel wurden in Anbetracht ihrer Verdienste um den Verein mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Der Abend verlief bei Tanz, Aufführungen und Vorträgen der Gesangsabteilung des Vereins sehr angeregt.

✥ **Die Ortsgruppe Münster des Gewerkschaftsbundes der Angestellten** beging am 1. Januar im Zoo ihre 7. Bundesgründungsfeier. Der Vorsitzende konnte als Ehrengäste Oberbürgermeister Dr. Sperlich, Stadtverordnetenvorsteher Humperdinck und einige weitere Mitglieder der städtischen Kollegien, den Vertreter der Reichszentrale für Heimatdienst Dr. Grütters, den Gauvorsteher Linscheidt aus Marten sowie die Vertreter des Bankbeamtenvereins und benachbarter Ortsgruppen des G. D. A. begrüßen. Er ging dann auf die Gründung und die weitere Entwicklung des G. D. A. ein. Der Gauvorsteher ging auf die sozialpolitische Tätigkeit ein und berührte ganz besonders das Problem der Arbeitslosigkeit; er schilderte die Mittel und Wege, die der G. D. A. zu ihrer Linderung und Behebung angebahnt hat. Oberbürgermeister Dr. Sperlich dankte, auch im Namen der übrigen Ehrengäste für die Einladung und für die freundliche Begrüßung, und betonte, wie besonders sympathisch ihm die Einstellung zum Deutschtum, wie sie aus den Worten des Vorsitzenden hervorgehe, gewesen sei. Das Programm wies einen mit Feuer vorgetragenen Vorspruch auf, weiterhin einige schöne Lieder der Gesangsabteilung der Ortsgruppe, rhythmische Tänze, mit großer Grazie vorgeführt von Frl. Gretel Gölitzer aus Hannover, und ein Singspiel „Goldschmieds Töchterlein", welches von schauspielerisch und stimmlich gut begabten Mitgliedern und Damen der Ortsgruppe vorzüglich dargestellt wurde. Ein Festball bildete den schönen Abschluß des in allen Teilen wohlgelungenen Festes.

Weihnachtsfeiern.

✥ **Weihnachtsfeier in Blitzdorf.** Seit dem Bestehen dieser großen Siedlung hielt der „Blitzdorf"-Verein mit seinen Familienmitgliedern am 8. Januar im großen Saale der Wirtschaft Kuhlmann auf Mauritz zum zweiten Male eine Weihnachtsfeier ab. Bei gemeinsamem Kaffee sorgten zunächst die immer gerne gesungenen traulichen Weihnachtslieder für rechte Feststimmung, deren Höhepunkt aber erzielt wurde durch den Kinderreigen „Des Kindes Gang zum Christuskind", durch die flott und temperamentvoll gespielten Posse „Der dumme August" und vor allem durch die Operette „Der Eheautomat". Wie strahlten erst die Augen der lieben Kinder, als das Christkindchen, umgeben von großen und kleinen Engeln, denen sich auch St. Nikolaus mit seinem Knechte Ruprecht angeschlossen hatte, feierlich durch die langen Reihen schritt und jedem Kinde der Vereinsmitglieder, unter 14 Jahren, eine Tüte mit Leckerbissen überreichen ließ. Der Vorsitzende Fabry sprach den Mitwirkenden für ihre selbstlose mühevolle Arbeit tiefempfundenen Dank aus und führte dann aus, wie das Fest wieder einen prächtigen Beweis für den Gemeinschaftssinn der „Blitzdörfer" erbracht habe. Nach einer Mahnung an die Kinder, brav und strebsam zu sein, um zu brauchbaren Menschen heranzuwachsen, wie sie das arm gewordene Vaterland zu seinem Wiederaufblühen unbedingt haben müsse, folgte ein Hoch auf das Vaterland und das Deutschlandlied.

✥ **Sportjugend-Weihnacht.** Die Jugendabteilung des P. C. Preußen hielt im großen Saale des „Hofes zur Geist" ihre Weihnachtsfeier ab, an der 250 Jugendmitglieder teilnahmen. Nach einleitendem Musikstück hieß der Obmann der Abteilung, R. Rütter, die Eltern der Jugendlichen herzlich willkommen, begrüßte die Jugend und gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch das Fest die Beziehungen zwischen Elternhaus und Sportverein enger und fester würden und daß das Fest wesentlich zur Stärkung der Kameradschaft der Jugendlichen unter sich beitrage. Prologe, gemeinschaftliche Weihnachtslieder, musikalische Darbietungen und Gedichtvorträge gaben bald eine schöne Feststimmung. Gymnastische Übungen und Prachtleistungen am Barren, ausgeführt von Mitgliedern, die gleichzeitig der Vorturnerriege des Turnvereins am Städt. Realgymnasium angehören, gaben den Eltern einen Einblick in die Arbeiten des Vereins, über die sich eingehend der 1. Vorsitzende, Provinzialreferent Dorr verbreitete. Eine Theateraufführung „Weihnachtsfeier im Junggesellenklub" brachte als behandelte Personen bekannte Mitglieder des Hauptvereins. Reichen Beifall fanden die Vorträge der Jugendlichen Kampschulte, Wielers, Budde, Schmidt, Starz, Haupt, Fülling, Müller, Spangenberg und Burgholz. Die musikalischen Darbietungen auf der Geige und am Klavier von S. Bories und Scharwächter zeigten hohe künstlerische Veranlagung. Der 2. Vorsitzende, Pierenkämper, fand in vorgerückter Stunde herzliche Worte an die Jugend, legte ihr ans Herz, treu und fest zum Verein zu halten, nicht eher den Vergnügungen auf dem Sportplatz nachzugehen als die Schulaufgaben erledigt seien, und unter sich stets echte sportliche Kameradschaft zu pflegen. Mit dem Vereinsliede, in das die Jugendlichen begeisterungsfroh einstimmten, schloß die erhebend verlaufene Weihnachtsfeier.

Aus der Provinz Westfalen.

⛬ **St. Mauritz,** 10. Jan. (Hühnerdiebstahl.) In der Nacht zum Samstag ist einem Anwohner in Sudmühle der Hühnerstall erbrochen worden. Zwei eiserne Gitterstangen eines Fensters wurden gewaltsam aus der Mauer gerissen. Die Diebe stiegen dann durch das geöffnete Fenster in den Stall und stahlen 20—25 Hühner, die an Ort und Stelle abgeschlachtet worden sind. Die Täter sind mit ihrer Beute unerkannt entkommen.

✥ **Hiltrup,** 9. Jan. (Verband „Deutsche Jugendkraft".) Die Deutsche Jugendkraft hatte heute Eltern und Geschwister, Freunde und Gönner zu einem gemütlichen Abend im schönen Jugendheim eingeladen. Und alle, alle kamen gern, einige vergnügte Stunden im Kreise munterer Jugend zu verleben. Herr Kaplan Heßling konnte als Präses ein volles Haus begrüßen. Er feierte den Pfarrer Unckel als Dechant, die Verdienste des Herrn Amtmanns Bartosch um die Jugendpflege und dankte den Lehrern und Lehrerinnen für ihr Erscheinen. Der Hauptredner des Abends, ein Jugendwart aus Telgte, war durch Grippe am Erscheinen verhindert. An seiner Stelle zeigte der Präses, wie die Jugendpflege Leib und Seele erfassen müsse, wobei ihm der hl. Franz von Sales, Bischof Keppler und andere als Muster und Vorbild dienten. Herr Dechant Unckel hob die Verdienste des Präses um die hiesige Jugend dankend hervor. Herr Amtmann Bartosch dankte für die freundliche Einladung und versicherte, daß er stets gern nach Hiltrup komme. Dort wäre das Vereinsleben in so schöner Blüte, und an die darin verlebten Stunden denke er stets mit Freude zurück. Auch am heutigen Abend wurde im Festprolog, in andren Gedichten und Liedern nur Schönes geboten; die lebenden Bilder waren entzückend, namentlich das reizende Weihnachtsbild. Auch das Stück „Wiedergefunden" wurde gut aufgeführt. Im Klavier- und Geigenspiel konnten die kleinen Künstler schon allerlei bieten. Man muß sagen: Es war ein schöner Abend, und alle Teilnehmer werden gerne wiederkommen.

✥ **Kinderhaus,** 10. Jan. (Plattdeutsches Theater.) Die Kinderhauser und ihr Kriegerverein haben schon eine Tradition mit ihren plattdeutschen Aufführungen; ähnlich wie die Zoologische Abendgesellschaft in Münster bieten sie humorvolle Abende in däftigem Platt mit draftischen Figuren. Nur gelegentlich wagen sie sich an ernstere Stücke, wie sie ihnen ihr Hausdichter Wienhausen doch leicht zu Hand geben könnte. Allein auf dem Lande liebt man die alte Art der Burleske, die Hauptsache ist dem Publikum das Komische und das Lachen. Nun, auch in der Hinsicht kann man Sonntag in Kinderhaus bei Keuthage und „Schulte Hahnholt" auf seine Kosten. Humor war da. Aber dies Stück (von Möcklinghoff u. Cie.) hatte auch einen tieferen Sinn und Gehalt, der unter der lustig derben Oberfläche zum Ausdruck kam. Der Schulte, der das große Los gewinnt, wird „Rentier", spielt den großen Herrn mit Geld und „Bildung", bis er die 100 000 Taler durchgebracht hat und ein armer Mann ist. Dennoch kommt das Stück echt volkstümlich zum guten Schluß, indem sich seinem Sohn Wilhelm eine bessere und solide Zukunft eröffnet. Dieser nicht neue aber volkstümliche Stoff mit echt nd. Arabesken und Breiten füllte das lebendige Spiel der Kinderhauser mit echtem Leben, besonders solange das ländliche Leben gezeichnet wurde. So war der erste Akt in der Küche am Herdfeuer ein echtes plattdeutsche Milieustück von bester Farbe und Wirkung. Die „modernen" Szenen wirkten daneben steifer. Prachtvolle Typen waren der Ohm, der Schulte, der Baumeister Hennrich, die Meerske. Gespielt wurde recht flott, aber dennoch zog sich das Stück zulange hin. Wäre nicht eine Zusammenziehung der letzten Szenen möglich? Bei einer Kürzung würde die Aufführung nur gewinnen können. Schon so war der Beifall des ausverkauften Saales herzlich stark. Er galt auch besonders und mit Recht dem Orchester, das, wie immer, die Pausen (eine von 20 Minuten!) mit schneidigen Vorträgen musikalisch angenehm ausfüllte. Also, alles in allem: auf nach Kinderhaus zum plattdeutschen Theater!

⛬ **Hohenholte,** 10. Jan. (Vom Gesangverein „Cäcilia") wurde am Dreikönigsfeste die zweite Aufführung des Heldenstücks „Andreas Hofer" gegeben. Die einzelnen Rollen lagen in guten Händen. Die Vorstellung war wohl infolge des schlechten Wetters sehr mäßig besucht. Es wäre wirklich zu wünschen, daß bei der Vorstellung am 16. Januar dem Cäcilienverein, der so oft im Jahre den Gottesdienst durch mehrstimmige Gesänge verschönt und der zur Veranstaltung des Theaters für Textbücher und für die wunderschönen Kostüme große Auslagen nicht gescheut hat, ein volles Haus beschieden sei.

✥ **Rottuln,** 10. Jan. (Kirchenkollekte.) In der nächsten Woche (ab 10. d. Mts.) wird im Dekanate Rottuln eine vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen zugunsten des Kirchenneubaues in Fretter genehmigte Hauskollekte bei den kath. Einwohnern abgehalten. Einige Herren aus der Pfarrei Fretter wollen die Sammlung selbst vornehmen. Die in mehr als 15 Jahren gesammelten Gelder sind durch die Inflation verloren gegangen. Der Bau läßt sich nicht länger aufschieben.

△ **Saerbeck,** 10. Jan. (Vom Tode des Ertrinkens) rettete der Schiffer Meyer den Kriegsbeschädigten Strohmeyer, der beim Besteigen eines Schiffes ins Wasser gefallen war.

○ **Steinbeck,** Kreis Tecklenburg, 10. Jan. (Goldene Hochzeit) feiern heute Schmiedemeister und Wirt Florenz Göcke und Frau Maria geb. Wellmann. Beide erfreuen sich noch körperlicher und geistiger Frische. Von den 10 Kindern befinden sich noch 9 am Leben.

✥ **Dülmen,** 8. Jan. (Gefaßte Diebe.) In der Nacht zum Freitag wurden dem Gutsbesitzer Adolf Schulze-Bisping in Lette aus seinem unverschlossenen Hinterhause 10 Hühner und 1 Hahn gestohlen. Die Diebe, die eigenen Knechte L., B. und J. wurden auf dem Wege zum Hauptbahnhofe in Dülmen festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht. Sie führten die gestohlenen Tiere, die sie sämtlich getötet hatten, in Paketen bei sich.

✥ **Beckum,** 9. Jan. (Mittelstandsbewegung.) Am Samstag abend hatte sich die Kaufmannschaft und das Handwerkergewerbe im Saale „Zu den 3 Kronen" in großer Zahl zusammengefunden, um gemeinschaftlich eine Aktion gegen das Auswärtskaufen des hiesigen Publikums einzuleiten. Kaufmann Ferd. Hagedorn von hier eröffnete die Versammlung und begrüßte als Gast den Herrn Bürgermeister Dr. Jütten. Syndikus Dr. Scheerer, Mitglied der Handelskammer zu Barmen, sprach über die Sorgen und Nöte des gewerblichen Mittelstandes. Für einen Ort, der in der Nähe einer Großstadt liege, bestehe immer die Gefahr, daß die Kaufkraft zur Großstadt abwandert. Solche Erscheinungen seien überall festzustellen. Es müßten Mittel und Wege gefunden werden, dieses abzuwenden. Überall müßte es dem Publikum durch Aushänge klargemacht werden „Kauft am Platze!" Die Aussprache zeigte so recht, daß die Versammlung mit den Ausführungen des Redners einverstanden war. Um nun diese Anregungen in die Tat umzusetzen, wurde eine Kommission gewählt, die die Vorarbeiten in Angriff nehmen soll.

✥ **Gelsenkirchen,** 10. Jan. (Tod durch kochende Wäschelauge.) Ein bei einer Familie in der Roonstraße zu Besuch weilendes dreijähriges Kind fiel in einem unbewachten Augenblick in eine Wanne mit kochender Wäschelauge. An den erlittenen schweren Brandverletzungen ist das Kind bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Aus den Nachbar-Provinzen.

✥ **Osnabrück,** 10. Jan. (Eine Massenkundgebung gegen die städt. Gewerbesteuer) veranstalteten am Sonntag die vereinigten Wirtschaftsverbände Osnabrücks. Etwa 1600 Personen aller gewerblichen Stände und Berufe, sowie der großen Arbeitgeberverbände und der Klein- und Großhandelsvereinigungen waren erschienen. Die Steuer wird sich in nächster Zeit in verschärftem Maße dadurch auswirken, daß noch ein Fehlbetrag des vorjährigen städtischen Haushaltsplanes von 1 250 000 Mark gedeckt werden muß. Die Redner, Landgerichtsrat Kühling-Osnabrück, Syndikus Dr. Koch-Hannover, Geschäftsführer der Bezirksgruppe Niedersachsen des Zentralverbandes des Deutschen Großhandels, sowie Obermeister Willmann-Hannover, Präsident des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes, übten an dem städtischen Finanzgebaren scharfe Kritik. Nach den Beschlüssen der städtischen Kollegien sollte die Gewerbesteuer für 1926 eine Million Mark aufbringen. Durch falsche Festsetzung des Gewerbesteuergrundbetrages und die damit verbundene Erhebung zu hoher Zuschlagssätze hat sich eine doppelt so hohe Belastung des Gewerbes als vorgesehen war, ergeben, so daß Gewerbeertragssteuer und Gewerbekapitalsteuer nunmehr 1,8 Millionen Mark aufbringen. Dadurch ergibt sich eine Belastung des Osnabrücker Gewerbes um das Achtfache der Friedenszeit. Gefordert wurde von sämtlichen Rednern eine Angleichung der Sätze der Gewerbeertragssteuer an die der Grundvermögenssteuer, die nur das Doppelte der Vorkriegszeit betragen. Ferner hat der Magistrat die Einnahmen viel zu niedrig eingesetzt, so daß sich eine Verschätzung von 700 000 Mk. ergibt. In einer Entschließung wurde schärfster Protest gegen die einseitige Belastung des Gewerbes durch die ausschließliche Deckung des Mehrbedarfs durch Erhöhung der Gewerbesteuer erhoben und die entsprechende Heranziehung der übrigen Einnahmequellen der Stadt gefordert.



Prälat Gutberlet 90 Jahre alt.

Der berühmte Philosoph und Theologe, Prälat Dr. Konstantin Gutberlet, Fulda, der im vorigen Jahre auf ein 65jähriges Priestertum zurückblicken konnte, wurde am 10. Januar 90 Jahre alt.

Reform der Verwaltungsarbeit und des Bürobetriebes in der öffentlichen Verwaltung

In der Zeit vom 27. bis 29. Januar veranstaltet die Niederrheinische Verwaltungsakademie in Düsseldorf, in Verbindung mit dem vor kurzem begründeten „Deutschen Institut für wirtschaftliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung" einen

„Reichskursus für wirtschaftliche Verwaltung".

Anlaß zu dieser Veranstaltung gab die ungeheure Steigerung der Verwaltungstätigkeit, verursacht durch die Fülle von neuen Aufgaben, die den öffentlichen Körperschaften in den letzten Jahren übertragen worden sind. Dringende Forderung muß es sein, auf eine Vereinheitlichung der Verwaltungstätigkeit mit dem Ziel einer Vereinfachung und Verbilligung hinzuarbeiten. Es ist dabei nicht Aufgabe dieser Vortragsreihe, den gesetzgeberischen Stand der Verwaltungsreform zu beleuchten, sondern im Mittelpunkt wird die auf die Verwaltungspraxis abgestellte Frage stehen: Wie gestalten wir die menschliche Arbeit in der öffentlichen Verwaltung möglichst produktiv und welche Hilfsmittel liefert uns hierzu die Technik?

Der Verlauf der Veranstaltung ist folgendermaßen gedacht:

Bekannte Wissenschaftler und Verwaltungspraktiker werden in sechs Einzelvorträgen über moderne Arbeitsverteilung bei öffentlichen und privaten Betrieben und über büroorganisatorische Fragen sprechen; es wird sich dadurch Gelegenheit bieten, die Reformbestrebungen bei den verschiedenen Verwaltungen und in der Industrie zu vergleichen und daraus Anregungen für die eigene Tätigkeit zu schöpfen. Zugleich soll vom 27. Januar bis 7. Februar eine Ausstellung für „Neuzeitliche Bürotechnik in der öffentlichen Verwaltung" eine umfassende Übersicht über moderne Arbeitsmaschinen, Lochkartenapparate, Büromöbel, Vordrucke, namentlich Registraturen usw. geben.

Für den ersten, theoretischen Teil, sind folgende Redner und Themen vorgesehen:

27. Januar: 9—11 Uhr: Hochschulprofessor Dr. Moede-Berlin: Rationalisierung der menschlichen Arbeit (mit Lichtbildern). — 11—1 Uhr: Ministerialdirektor Dr. Brecht-Berlin: Gedanken und Tatsachen zur Reform der inneren Verwaltung.

28. Januar: 9—11 Uhr: Magistratsrat Textor-Dortmund: Büroorganisatorische Fragen in der kommunalen Verwaltung. — 11—1 Uhr: Geh. Baurat Reichsbahndirektor Dr. Ing. Schwarze-Berlin: Beamtenauswahl und Psychotechnik (mit Lichtbildern). amtenwahl und Psychotechnik (mit Lichtbildern).

29. Januar: 9—11 Uhr: Ministerialdirigent Dr. Andersch-Berlin: Wirtschaftsfragen der Deutschen Reichspost. — 11—1 Uhr: Geh. Regierungsrat Hochschulprofessor Wallichs-Aachen: Die Rationalisierung der Verwaltungsarbeit in den privaten Großunternehmungen.

Die Vorträge finden in der Aula der Lessing-Oberrealschule-Düsseldorf, Ellerstraße 92, statt, während die Ausstellung in den Lichthöfen des Kunstgewerbemuseums, Friedrichplatz 3/7, untergebracht ist.

Es wäre zu wünschen, daß kein Beamter des Büro- und Kassendienstes oder des gehobenen Dienstes, sei er bei öffentlichen Körperschaften oder in privaten Unternehmungen tätig, den Besuch dieser zeitgemäßen Veranstaltung versäumt. Die Teilnehmergebühren sind so niedrig bemessen (Vollkarten für sämtliche Vorträge und für die Ausstellung 3 Mark, Tageskarten 2 Mark, Besichtigung der Ausstellung 0,50 Mark), daß man eine rege Beteiligung erhoffen kann. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der Niederrheinischen Verwaltungsakademie-Düsseldorf, Bahnstraße 5.

Der Planet Venus — eine zweite Erde?

Von Dr. Wegner-Berlin, Leiter des Planetariums.

Am Abendhimmel strahlt jetzt ein herrlicher Stern, der im April und Mai ungefähr drei Stunden lang nach Sonnenuntergang gesehen werden kann. Es ist unser Nachbargestirn Venus, das der Erde zuweilen bis auf etwa 40 Millionen Kilometer nahe kommt und die Sonne in 7½ Monaten umkreist. Ihr Licht ist manchmal so stark, daß sie sogar Schatten wirft. Kein Himmelskörper ruft soviel Interesse hervor wie dieser Abend- oder Morgenstern. Dieses Gestirn hat mit vollem Recht den Namen Venus erhalten. Wie mag es wohl dort aussehen? Bisher war zwar niemand da, und es wird noch recht lange dauern, ehe wir mit einer Weltrakete diesem fernen Planeten einen Besuch abstatten können, aber gewisse Rückschlüsse lassen sich aus den vielen Fernrohrbeobachtungen ziehen.

Die Sonne erscheint noch einmal so groß wie bei uns, und unsere Erde stellt mit dem Monde ein helles Doppelsternsystem dar. Eine dichte Wolkenhülle umgibt die Venus, die uns keinen Einblick auf die Oberfläche gestattet. Die heißen Sonnenstrahlen prallen von den Wolken zurück, rufen ein grelles Licht hervor und verhindern eine allzu kräftige Erwärmung des Planeten. Auf diese Weise kann sich trotz der Sonnennähe eine hohe Wärme nicht entwickeln. Man glaubt, daß dort eine Temperatur herrscht wie in unserer Steinkohlenzeit. Die Luft hat eine der unsrigen ähnliche Zusammensetzung, wir finden Wolken, Wasser und Wind. Durch die stärkere Bestrahlung entstehen schnell aufsteigende Luftströme, die gewiß viel Regen bringen. Das Klima ist tropisch-feuchtwarm, und ein reichlicher Pflanzenwuchs wird vorhanden sein. Vielleicht gibt es dort Lebewesen, die wohl anders als die irdischen gestaltet sind. Ob die Venus ihre Drehung um die Achse wie die Erde in 24 Stunden ausführt oder viel länger dazu braucht, wissen wir noch nicht genau. Unser Nachbarstern ähnelt der Erde sehr an Größe und Beschaffenheit, weit mehr als der vielgerühmte Mars, und steht uns so am nächsten. Von allen Planeten unseres Sonnensystems hat die Venus die größte Möglichkeit, eine lebende Welt zu beherbergen; andere Wandelsterne kommen kaum in Frage. Spätere Zeiten müssen es beweisen.

Das Gold der Wünschelrute.

Von Friedrich Dietert-Ballenstedt.

Um die Jahrhundertwende war die Wünschelrute noch in Deutschland ein Kräutlein Rührmichnichtan. Die Wissenschaft und Technik leugneten sie a priori, obwohl v. Tristan in Frankreich 1826 und später in England die „society for psychical research" (Prof. Barrett) einwandfrei die Tatsachen des Phänomens festgestellt hatten. Und was vor etwa 70 Jahren Reichenbach bei seinen Oderexperimenten fand und an Theorien aufstellte, findet heute durch die immer intensivere Strahlenforschung (seit Röntgen, Mad. Curie, Becquerel, Blondlot, Rutherford, Godel, Wulf), die ein neues ungeheures Gebiet zu erschließen beginnt, seine Bestätigung.

Mit den Versuchen des Landrats v. Bülow-Bothkamp kam die Sache 1902 in Fluß. Der Geh. Admiralitätsrat v. Franzius, der Direktor der Kieler Werft, griff sie auf und mit den Erfolgen des Landrats v. Uslar, der 1908 aus Deutsch-Südwest nach 2½jähriger erfolgreicher Wünschelrutentätigkeit zurückkehrte, wobei er an 800 Stellen Wasser feststellte, das die Geologen verneint hatten, horchte alle Welt auf. Franzius war es auch, der 1911 in Hannover die erste Wünschelrutentagung der Rutengänger und Anhänger des Problems veranlaßte, die dann zur Gründung des Verbandes zur Klärung der Wünschelrutenfrage führte, dem 1913 in Österreich ein gleicher Verband folgte. Auch ein internationaler Verein der Rutengänger bildete sich. Seit einem Jahrzehnt, nachdem im Weltkrieg, besonders in der Wüste Sinai (durch den damaligen Major v. Graeve) durch die Wasserschließungen der Rute Bahnbau und das Vordringen der Truppen ermöglicht wurden, nachdem bereits 1911 der preußische Eisenbahnminister in einem amtlichen Erlaß die Direktionen angewiesen hatte, bei Brunnenbauten auf Bahnhöfen usw. die Wünschelrute wegen ihrer Billigkeit und Zuverlässigkeit zu bevorzugen, ist die Angelegenheit in ein ruhigeres Fahrwasser gelangt. Die Wünschelrutengänger arbeiten mit immer steigendem Erfolge, und die Wissenschaft ist bemüht, das Phänomen zu klären.

Der anerkannt befähigste und erfahrenste Rutengänger der Welt ist der in Gernrode (Harz) ansässige Edler v. Graeve, der 1907 durch Franzius auf die Wünschelrute aufmerksam wurde und auf seinem damaligen ostpreußischen Gute Versuche anstellte, bei denen er seine eigentümliche Begabung entdeckte. Er hat dann seine Fähigkeiten zunächst privat und bei Freunden ausgebildet und erprobt, um seit 1911 ganz sich der Wünschelrutenforschung hinzugeben, wobei er in allen Erdteilen außer Australien Mutungen mit der Rute anstellte. Vor kurzem hat er bedeutsame Feststellungen in Essenach und auf der Wartburg (bei den berühmten Fresken) gemacht, in Bad Grund die verloren gegangene heiße Therme wiedergefunden, im Vorjahre in Bad Tölz das verlorene Jod neu gefunden und hat in diesem Sommer mit dem Ausbau des Solbades in Gernrode, dem einzigen Seebade im Harze und dem einzigen Mineralfrischwasserbad in Deutschland, das zu einem von Abertausenden täglich besuchten Moorbad geworden ist, seine Wünschelrutentätigkeit mit einem Meisterwerk gekrönt, dessen Bilder durch alle Welt gegangen sind.

Mir war es vergönnt, nicht nur v. G. des öfteren bei seinen hochinteressanten Arbeiten zu beobachten, sondern auch sein umfangreiches Archiv und statistisches Material zu prüfen, das wertvolle Aufschlüsse über den wirtschaftlichen Wert der Wünschelrute gerade in der heutigen Zeit gibt. Bei der immer enger werdenden Besiedelung spielt die Wasserfrage heute eine sehr große Rolle. Und vor allem die Frage, wie teuer sich die Erbohrung eines Brunnens stellt. Denn die Kostenfrage ist für die Gemeinden, denen Etatbalanzierung sowieso schon ein Kunststück ist, und für die steuernschwächenden Wasserverbraucher, für Industrie und Landwirtschaft von hoher Bedeutung. Und hier ist allerdings, wie schon Georg Rothe in seinem bei Diederichs 1910 erschienenen Werk über die Wünschelrute — die erste sachliche und wissenschaftliche Erörterung des Problems — betont „zur Feststellung unterirdischer Quellwasser die Wünschelrute in der Tat das sicherste Mittel, das wir z. Z. kennen".

Die Wünschelrute ist in der Lage, schon in ganz geringer Tiefe, zuweilen schon in 8—10 Meter, durchschnittlich in 30 bis 50 Meter Tiefe sogenannte Wasseradern, die sich in Gesteinsverwerfungen finden, festzustellen und bei sachgemäßer Erbohrung, bei der der Rutengänger unbedingt die Kontrolle haben muß, genügend Wasser für den jeweiligen Bedarf zu finden. So zieht neben den Eisenbahnverwaltungen die Landwirtschaft, die Zuckerindustrie, die Zellstoffindustrie usw. jetzt regelmäßig die Wünschelrute zu Rate, um zweckmäßig sofort an der richtigen und auch für den Gebrauch bequemsten Stelle Wasser zu erhalten. Ebenso sind es viele Gemeinden, deren Wasserleitungen versiegen oder ungenügend Wasser liefern. München hat sogar den ersten amtlichen Rutengänger dauernd angestellt, der bei vorkommenden Wasserrohrbrüchen mit der Rute die Bruchstelle feststellt und dadurch das kostspielige Suchen und Aufreißen des Pflasters an falschen Stellen vermeidet. Aus dem großen, mir von Graeve vorliegenden Material, das von rund 2300 Orten die Mutungsund Bohrergebnisse verzeichnet und sehr gewissenhaft geführt ist, habe ich etwa 90 Prozent Erfolge ersehen. Die Erfahrung eines Rutengängers spielt natürlich für die Zuverlässigkeit seiner Feststellungen, vor allem für die Beurteilung des Rutenausschlages eine große Rolle.

Abgesehen vom Wasser, das an erster Stelle steht, wird aber die Rute, wie schon im Mittelalter im Bergbau, heute vielfach wieder zur Erforschung der Bodenschätze herangezogen, insbesondere von Kohle und Kali. Sie sind das Gold, das die Wünschelrute heute hebt und das so unendlich wichtig für uns ist. Aber auch Erzadern zeigt die Rute an, und noch so manches ruht im Schoße der Erde verborgen, das nur der Hebung harrt. So hat kürzlich bei einer zweitägigen Begehung in Bad Grund, der ich beiwohnte, v. G. bei der berühmten Iberger Tropfsteinhöhle sowohl Hohlräume unter und über der Höhle festgestellt als auch Eisenerz- und Silbererzgänge neben Mineral- und Süßwasser. Besonders interessant waren hier die Ausführungen des Forschers über die Schätze, die seiner Ansicht nach noch ungehoben im Harze liegen, da die eigentlichen Erzläger nur am Rande erfaßt seien und der eigentliche Kern noch ungeritzt sei. So sollen sich in einem großen Zuge von Osten nach Westen, von der Neudorfer Silberhütte bei dem über dem idyllischen Selketal liegenden Städtchen Harzgerode bis Grund unerfaßte Erzgänge hinziehen. Es war schon einmal von einem nahezu amerikanischen Projekt die Rede, in der Quedlinburger Gegend quer einen Stollen gegen die vermuteten Gänge vorzutreiben. In einem Augenblick, wo man eine Brücke über den Pazific erörtert, ist auch ein derartiger Plan keine Phantasie mehr zumal bei der immer mehr vorschreitenden Strahlenforschung die Wünschelrute gänzlich das Mänt'chen der Mystik verloren hat. Allerdings wird wohl bei dem Phänomen des Ruthenausschlags (auf die Holzrute reagieren zehn Prozent aller Menschen, die praktische Begabung des Quellen- und Erzfindens ist aber nur sehr wenigen zu eigen) immer noch ein ungelöster Rest bleiben, wie schon 1694 Wille in seiner berühmten Uebersetzung des wichtigsten alten Werkes über die Wünschelrute von Vallemont betonte.

[Uraufführung im Dresdner Opernhaus.] Penthesilea, Oper in einem Akt, nach dem Drama von Kleist, von Othmar Schoeck. Der Schweizer Othmar Schoeck hat aus dem Drama Heinrich v. Kleists eine melodramatische Oper gemacht. Seine Musik, die sich in Liedern, Orchesterwerken, Opern usw. vorwiegend lyrisch zeigte, wendet sich damit dem Hochdramatischen zu. Schoeck nahm zu seinem Textbuch das Wesentlichste für den dramatischen Aufbau aus dem Drama, ohne den Text und den Kleistschen Geist zu vergewaltigen. Mit leidenschaftlichem Nachempfinden schuf er eine stark untermalende und treibende Musik, die erfüllt ist von lebendigem Gefühlsströmen. Den Aufstieg der Handlung umbrandet seine Musik mit brausender Gewalt bis zur Umwandlung Penthesileas. Hier, wo Penthesileas Leidenschaft zum rasenden Wahnsinn wird, hätte auch die Musik ihren Höhepunkt haben müssen. Doch fängt hier ihr Rückgang an. Selbst der an sich stimmungsvolle Schluß konnte dieses Versagen nicht retten. Trotzdem war der Eindruck tief und fesselnd. Lebendig schöne Bühnenbilder, unter der anfeuernden Regie Stägemanns zogen vorüber, die großzügig angelegte Darstellung der Penthesilea (Irma Tervani's) zu unterstützen. Das Publikum feierte den Komponisten und seine Mitwirker.

H. Thari.

Sport, Turnen, Wandern.

Die nächsten Veranstaltungen in der Halle Münsterland.

Houben und die Krefelder Preußen beim Hallensportfest am 23. Januar.

Zu dem am 23. Januar in der Halle Münsterland stattfindenden Hallensportfest hat der Krefelder Sprinter Hubert Houben mit den Krefelder Preußen sein Erscheinen zugesagt.

Das nächste Radrennen am 30. Januar.

Am 30. Januar wartet die Halle Münsterland mit einem Radrennabend auf, der durchweg im Zeichen der Berufsfahrer stehen soll.

Boxkämpfe am 5. Februar.

Für den 5. Februar ist in der Halle Münsterland ein Boxkampfabend geplant, der im Hauptkampf die Begegnung des deutschen Halbschwergewichtlers Grimm mit dem franz. Neger Alonzo bringen soll. Ueber die Rahmenkämpfe ist noch nichts bekannt.

Radsport.

Amateur-Bahnrennen in der Berliner Kaiserdamm-Arena.

f. **Berlin**, 9. Jan. Im Mittelpunkt der Amateurbahnrennen, die am Samstag abend in der Berliner Kaiserdamm-Arena ausgetragen wurden, stand ein 100-Km.-Mannschaftsfahren, das das gute Berliner Paar Ehmer—Krosche1 in 2:27,20,1 Std. mit 30 Punkten vor Giese—Stöpel (Berlin) 17 Punkte und Beinert-Kantorowicz (Berlin) 12 Punkte gewinnen konnte. Sämtliche übrigen Paare, darunter die Breslauer Nickel—Siegel wurden überrundet.

Die westdeutschen Fahrer Josch, Bragard, Rauch und Schorn in Breslau geschlagen.

r. **Breslau**, 9. Jan. **(Eig. Bericht.)** Anläßlich der Meisterschaften des Gaues Schlesien im B. D. R. im Kunstfahren, Reigenfahren und Radballspiel fanden auch verschiedene Amateur-Rennen in der Breslauer Jahrhunderthalle statt. Die westdeutschen Amateure konnten sich bei diesen Wettbewerben nicht recht zur Geltung bringen. Im Einstunden-Mannschaftsfahren belegte Josch-Dortmund mit Bragard-Bochum als Partner den 2. Platz und das Kölner Paar Rauch—Schorn nur den 4. Platz. Rauch—Schorn mußten sich außerdem im Verfolgungsrennen und Josch im Fliegerhauptfahren geschlagen bekennen. Die genauen Ergebnisse waren: Einstunden-Mannschaftsfahren: 1. Preuß—Frach (Breslau) 41,400 Km., 31 Punkte; 2. Josch—Bragard (Dortmund-Bochum) 23 Punkte; 3. Nickel—Siegel (Breslau) 13 Punkte; 4. Rauch—Schorn (Köln) 10 Punkte. Fliegerhauptfahren: 1. Frach-Breslau; 2. Josch-Dortmund. Verfolgungsrennen: Nickel—Preuß (Breslau) gewinnen gegen Rauch—Schorn.

Sawall bei der Wintermeisterschaft der ausländischen Steher in Paris.

n. **Paris**, 9. Jan. Mit erstklassig international besetzten Steher- und Fliegerrennen wartete am Sonntag wieder das Pariser Winter-Velodrom auf. In der Wintermeisterschaft der ausländischen Steher gewann Weltmeister Victor Linart-Belgien den 1. Lauf über 30 Kilometer vor seinem Landsmann Aerts, dem Holländer Leo Leene und dem Italiener Valentini. Im 2. Lauf über 30 Kilometer ging der Schweizer P. Suter vor dem Belgier Verkeyn, dem Amerikaner Jaeger und Walter Sawall-Berlin mit der Spitze ab. Im Verlauf des Rennens konnte Jaeger die Führung übernehmen und das Rennen gewinnen vor Sawall, der Suter nach Kampf passierte. In den entscheidenden Lauf über 50 Kilometer kamen aus jedem 30-Kilometer-Lauf die beiden Ersten, also Linart, Aerts, Jaeger und Sawall. Linart gewann die 50 Kilometer-Wintermeisterschaft der ausländischen Steher unangefochten. 10 Runden vor Schluß versuchte Sawall, den Amerikaner Jaeger vom 2. Platz zu verdrängen, hatte aber Defekt und fiel 1½ Runden zurück. Aerts hatte schon beim 30. Kilometer aufgegeben. Den Fliegerkampf gewann der Franzose Michard vor seinen Landsleuten Faucheux, Schilles und Poulain. Die genauen Ergebnisse der Rennen waren:

Wintermeisterschaft der ausländischen Steher: 1. Vorlauf 30 Km.: 1. Linart-Belgien 25:47,4 Min.; 2. Aerts-Belgien 1 Runde zurück; 3. Leo Leene-Holland 4 Runden zurück; 4. Valentini-Italien 5 Runden zurück. — 2. Vorlauf 30 Km.: 1. Jaeger-Amerika 25:39,2 Min.; 2. Sawall-Berlin 50 Meter zurück; 3. P. Suter-Schweiz, 2 Runden zurück; 4. Verkeyn-Belgien weit zurück. — Endlauf 50 Km.: 1. Linart-Belgien 43:44,6 Min.; 2. Jäger-Amerika 130 Meter zurück. 3. Sawall-Berlin; 4. Aerts-Belgien aufgegeben. —

Flieger-Match: 1. Michard, 3 Punkte; 2. Faucheux, 4 Punkte; 3. Schilles, 5 Punkte; 4. Poulain, 6 Punkte.

Die endgültige Besetzung des 18. Berliner Sechstagerennens.

o. **Berlin**, 9. Jan. Statt des Breslauer Fahrers Rieger ist nunmehr zum 18. Berliner Sechstagerennen doch der deutsche Fliegermeister Willy Lorenz entgegen allen anderslautenden Meldungen verpflichtet worden. Für das Rennen, das bekanntlich am kommenden Mittwoch seinen Anfang nimmt, sind endgültig folgende Paare festgesetzt: Mac Namara—Tietz, Petri—Junge, Tonani—Lorenz, Whabst—Lacquehaye, Goossens—Stockelynck, Koch—Rielens, Degraeve—Thollembeck, Rausch—Hürtigen, Behrendt—Gottfried, Bauer—Manthey, Seifferth—Mühlbach, van Kempen—Marcillac, Buschenhagen—Frankenstein, Krollmann—Stupinski.

Wintersport

Die Eröffnung der Wintersport-Saison im Sauerland.

Winterberg, 9. Jan. **(Eig. Bericht.)** Unter starker Beteiligung und reger Anteilnahme des Publikums konnten am Samstag und Sonntag dank der günstigeren Wetterlage die ersten Ski-Konkurrenzen dieser Saison in Winterberg zur Durchführung gebracht werden. Der 18Kilometer-Langlauf der Ortsgruppe Winterberg fand bereits am Samstag bei guter Skibahn statt und endete in der Klasse 1 mit dem Siege von Egon Sonntag-Winterberg. Nachdem in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag zunächst Nebel geherrscht hatte, der sich schließlich zu Regen gestaltete, klärte sich am Sonntag das Wetter wieder auf und da außerdem Nordwestwind aufkam, ist damit zu rechnen, daß sich die Wintersportlage im Sauerland weiter bessern wird.

Am Sonntag konnte dann auch der Sprunglauf der Ortsgruppe Winterberg auf der Rauchlochschanze glatt abgewickelt werden. Den wettest gestandenen Sprung des Tages erzielte Johann Braun-Winterberg mit 35 Meter. Sieger in der Klasse 1 wurde der 2. des Langlaufes Friedrich Deimel-Winterberg mit Note 13,834, der damit auch im zusammengesetzten Lauf den ersten Platz errang. Die ursprünglich für den 9. Januar projektierten Bobrennen konnten nicht stattfinden, da die Bahn zu weich war; sollen aber sofort beim Eintritt von Kälte nachgeholt werden. Die Wintersportquartiere sind übrigens schon zur Hälfte belegt. Die genauen Ergebnisse des Langlaufes und des Sprunglaufes in den einzelnen Klassen sind:

1. Langlauf: Klasse 1 18 Km.: 1. Egon Sonntag-Winterberg 1:26:56,—; 2. Friedrich Deimel-Winterberg 1:27,07 Std. — Jungmannen 8 Km.: 1. Hugo Schnurrbusch-Winterberg 1:15,05 Std. — Damen 5 Km.: 1. Paula Sonntag-Winterberg 51:20,— Min.; 2. Frau Josef Gladen-Winterberg 57:46,— Min.

Sprunglauf: Klasse 1: 1. Friedrich Deimel-Winterberg Note 13,834; 2. Johann Braun-Winterberg Note 10,499; 3. Egon Sonntag-Winterberg Note 8,500. — Klasse 2: 1. Norbert Brinkmann-Winterberg Note 13,521; 2. Aloys Fresen-Winterberg Note 12,458. — Jungmannen: 1. Lorenz Kramer-Winterberg Note 8,167. — Zusammengesetzter Lauf: 1. Friedrich Deimel-Winterberg 16,970; 2. Egon Sonntag-Winterberg 14,250.

Die schlesische Rodelmeisterschaft in Schreiberhau.

Schreiberhau, 9. Jan. **(Eig. Bericht.)** Auf der Bobbahn in Schreiberhau, die sich in ausgezeichneter Verfassung befand, wurden am Sonntag die Schlesischen Rodelmeisterschaften ausgetragen. An der Herrenmeisterschaft beteiligten sich 32 Rodler, an der Damen-Meisterschaft nur 2 Damen und an der Herren-Doppelsitzermeisterschaft 10 Paare. Die Ergebnisse der Meisterschaftsrennen auf der 1732 Meter langen Bahn waren: Herrenmeisterschaft 1. R. Feist-Flinsberg 5:01,3 Min.; 2. R. Liebig-Schreiberhau 5:07,4 Min. — Damen-Meisterschaft: 1. Frau M. Hagemann-Brückenberg. — Herren-Doppelsitzer-Meisterschaft: Gebr. Feist-Flinsberg 4:34,2 Minuten.

Bobrennen in Schreiberhau.

Schreiberhau, 9. Jan. **(Eigener Bericht.)** In Schreiberhau fand am Sonntag das Bobrennen um den Silberbecher der Landesgemeinden und Verbände von ca. 1000 Zuschauern statt. Das Rennen, an dem sich 7 Mannschaften beteiligten, wurde von Bob „Frechdachs" (Wagenknecht—Petermann) in 1:56,5 Minuten vor Bob „Mänsel" (R. Mischke) 1:57 Minuten gewonnen.

Tennis.

Die Deutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften. — Ungarischer Sieg in der Herrendoppel-Meisterschaft.

Berlin, 9. Jan. Die vom Berliner Geld-Weiß-Club ausgerichteten Deutschen Tisch-Tennis-Meisterschaften brachten am Sonntag die erste Entscheidung. Im Herrendoppelspiel bestritten die ungarischen Paare Mechlovits—von Kehrling und Glanz—Bellak das Finale. Mechlovits—von Kehrling holten sich die Meisterschaft mit einem 16:21, 21:17, 21:18, 14:21, 21:20-Siege. — Im Herren-Einzelspiel um den Geld-Weiß-Pokal qualifizierte sich Mechlovits durch einen 21:15, 16:21, 21:14, 21:18-Sieg über seinen Landsmann Glanz für das Endspiel, das ebenso wie die Fortsetzung der übrigen Kämpfe am Montag stattfinden wird.

Hallentennis-Klubkampf Bremen—Hamburg.

Bremen, 9. Jan. Im Hallen-Tennis-Klubkampf schlug am Sonntag der Bremer Tennis-Verein von 1896 die Uhlenhorster Klipper-Hamburg mit 6:3 Siegen, 13:7 Sätzen und 106:84 Spielen.

Reichstagsabgeordneter Nientimp über die Belange des Mittelstandes.

(MA) **Borken**, 10. Januar.

In einer von der Mittelstandsvereinigung Borken einberufenen, von den Mittelständlern des ganzen Kreises äußerst zahlreich besuchten Versammlung sprach gestern der Reichstagsabgeordnete Syndikus Nientimp-Bochum zu dem Thema:

„Die wirtschaftliche Lage und die Steuerbelastung des selbständigen Mittelstandes und des Haus- und Grundbesitzes."

Der Redner wies zunächst hin auf die bedeutsame Wandlung, die die Wirtschaft der Welt und auch Deutschlands seit der Jahrhundertwende erfahren habe. Heute stehen wir vor gewichtigen Entscheidungen in der organischen Entwickelung der Stände. Wir sehen riesige Zusammenballungen in Industrie und Handel, die Truste und Konzerne. Gewiß sind diese Erscheinungen im Augenblick freudig zu begrüßen, weil durch diese Konzernbildungen und die Rationalisierung unsere Industrie wieder exportfähig wird. Aber in ihren Auswirkungen treffen sie den Lebensnerv des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes. Es muß eine grundlegende Änderung unserer Wirtschaftspolitik in Reich, Ländern und Gemeinden eintreten, wenn der Mittelstand nicht zugrunde gehen soll. Obwohl nach § 164 der Reichsverfassung Gesetzgebung und Verwaltung die Pflicht haben, den selbständigen Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel zu fördern und gegen Überlastung und Aufsaugung zu schützen, sehen wir überall Kräfte am Werke, die den Mittelstand zugrunde zu richten drohen; man denke nur an die Regiebetriebe der Industrie, den Handel, den die städtischen Gaswerke treiben usw. Der Mittelstand verlangt natürlich keine Extrawurst. Aber erverlangt gleichberechtigt zu sein mit allen anderen Ständen und eine entsprechende Behandlung in Reich, Ländern und Gemeinden. Es sei auch ferne von uns, alles Heil nur von der Verwaltung zu erwarten. Das Wichtigste ist und bleibt die Selbsthilfe. Da müssen z. B. die sog. Submissionsblüten unter allen Umständen verschwinden. Solidarität und Kollegialität müssen gepflegt werden. Bismarck hat einmal einer Abordnung von Mittelständlern, die ihn in Friedrichsruhe um seine Hilfe anflehten, zugerufen: Organisiert euch, werdet dadurch eine Macht, und es wird euch von selbst geholfen!

Der Referent kam dann speziell auf die Steuerfrage zu sprechen. Vor dem Kriege wurden in Deutschland rund 5 Milliarden Steuern aufgebracht, heute 11 bis 12 Milliarden Mark. Dabei ist das Volkseinkommen mit 40 bis 42 Milliarden Mark ungefähr dasselbe geblieben. Die sozialen Lasten betrugen vor dem Kriege rund 1 Milliarde, heute 3 Milliarden. Die Belastung für die Reichsbahn beträgt heute 1,8 Milliarden gegen 1,2 Milliarden vor dem Kriege, für die Post heute 1½ Milliarden gegen 750 Millionen vor dem Kriege. Woher die vielen Steuern? Wir haben den Krieg verloren und sind gezwungen, Opfer auf uns zu nehmen. 1,5 Milliarden sind notwendig für Witwen- und Waisenrenten und Offizierspensionen. Weiter kommen die Sozialasten. Es wird nicht möglich sein, die Sozialgesetzgebung abzubauen. Aber unsere Sozialgesetzgebung ist bürokratisiert. Sie muß kaufmännisch aufgezogen werden, damit sie billiger arbeitet. Die Arbeitslosenversicherung ist nachgerade eine Wissenschaft für sich geworden. Für die große Zahl der Erwerbslosen gibt es verschiedene Gründe. Wir haben 1. kein Heer mehr, das früher 6—700 000 Mann unter Waffen hielt, 2. ist eine ganze Anzahl Leute zur Arbeit zurückgekehrt, die ihr Geld durch die Inflation verloren haben usw. Redner erwähnt dann den ungeheuren Verwaltungsapparat, die 2400 Abgeordneten in Reich und Ländern, mehr als doppelt so viel wie England und Frankreich zusammengenommen. Es muß darum eine gründliche Verwaltungsreform verlangt werden. Aber auch eine Steuerreform, die die beiden Merkmale „einfach und gerecht" tragen muß. Die Einkommensteuer wirkt deshalb auf den Mittelstand so drückend, weil die Ermittlung des Einkommens beim Handwerk auf so große Schwierigkeiten stößt. Die Umsatzsteuer muß verschwinden. Eine unmoralische Steuer ist auch die Gewerbesteuer. Redner streift bei dieser Gelegenheit die Wünsche des Mittelstandes nach einer Lockerung der Sonntagsruhebestimmungen mit Rücksicht auf die landwirtschaftliche Bevölkerung.

Ein besonderes Kapitel widmet der Referent der Wohnungszwangswirtschaft und der Hauszinssteuer. Die Wohnungszwangswirtschaft hatte eine Berechtigung nach dem Kriege, als die Krieger nach Hause kamen und einen empfindlichen Wohnungsmangel vorfanden. Daß sie beibehalten wurde, ist ein Schaden für unser gesamtes Volk. Sie bedeutet einen gänzlich ungerechtfertigten Eingriff in das Privateigentum, den Verfall zahlloser Altwohnungen, einen Hemmschuh für die private Bautätigkeit. Das Tempo der Lockerung der Zwangswirtschaft ist viel zu langsam. Mit der Zwangswirtschaft muß auch die Hauszinssteuer fallen, wenn sich auch der Wohlfahrtsminister Hirtsiefer noch so für deren Erhöhung einsetzt. Wenigstens sollte man die Hauszinssteuer lediglich für den Wohnungsbau verwenden.

Zum Finanzausgleich äußerte sich der Redner wie folgt: Früher war das Reich auf die Zölle und die Matrikularbeiträge der Länder angewiesen, der Staat hauptsächlich auf die Einkommensteuer, die Gemeinden auf die Grund- und Gebäudesteuer, die Gewerbesteuer und auf Zuschläge zur Einkommensteuer. Etwas ähnliches muß die Steuerreform bringen. Jedoch muß eine gewisse Relation hergestellt werden zwischen Grundsteuer, Gewerbesteuer und Einkommensteuer.

An das Referat, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine mehrstündige Aussprache. Schließlich wurde folgende

Entschließung

einmütig angenommen:

Die zahlreich besuchte Versammlung des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes in Borken erhebt einmütig Protest gegen das Eindringen der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft, gegen die Zwangswirtschaft des Wohnungswesens, gegen die steuerliche Überbelastung des gewerblichen Mittelstandes und besonders gegen die Hauszinssteuer. Sie fordert alsbaldige entschiedene Durchführung aller Maßnahmen, die zur Erreichung dieser Ziele erforderlich sind. Sie verlangt Beschränkung der öffentlichen Hand auf das Gebiet der öffentlichen Verwaltung und verurteilt alle Maßnahmen, durch welche Reich, Staat und Kommunen in die Privatwirtschaft einzudringen versuchen. Sie fordert alsbaldigen entschiedenen Abbau der Wohnungszwangswirtschaft, die zu einem großen Teil schuld ist an der schwierigen wirtschaftlichen Lage des gewerblichen Mittelstandes und die dem Hausbesitz nicht das gibt, was ihm nach Recht und Gerechtigkeit gehört. Sie fordert umgehende Senkung der Steuerlasten, die in ihrer augenblicklichen Höhe zum Ruin des gewerblichen Mittelstandes und des Haus- und Grundbesitzes führen müssen. Die vor Jahresfrist vorgenommene Senkung der Reichssteuern ist durch Erhöhung der Hauszinssteuer illusorisch geworden. Sie fordert Vereinfachung des Steuersystems, durch das selbst Fachleute heute nicht mehr hindurch finden können. Sie fordert alsbaldige restlose Aufhebung der Hauszinssteuer, die ihrem Wesen und ihrem Ausbau nach als die ungerechteste und unsozialste und damit als die drückendste Steuerlast anzusprechen ist. Sie fordert im Zusammenhang damit und als notwendige Voraussetzung für die Senkung der Steuerlasten Durchführung der schon lange in Aussicht gestellten Verwaltungsreform und eine entschiedene Parlamentsreform. Sie fordert sämtliche bürgerlichen Parteien auf, sich entschieden für die Durchführung der vorgenannten Forderungen einzusetzen. Danach, wie sich die Parteien in den kommenden Monaten für die vorbezeichneten Ziele einsetzen, wird sich die Stimmabgabe des gewerblichen Mittelstandes und der Haus- und Grundbesitzer bei den nächsten Wahlen richten.

Hockey im Reiche.

Westdeutschland.

S. u. S. Bielefeld — H. C. Rheine 3:1; Preußen Münster — Schwarz-Weiß Barmen 1:0; Preußen Damen — Hammer Sp. Vg. Damen 5:0; Rot-Weiß Köln Damen — Frankfurt 80 Damen 0:3; Koblenz 60 — Andernacher H. C. 2:2; F. V. Neuwied — Koblenz 60 Damen 0:9; Schwarz-Weiß Köln — Köln 99 Damen 0:4; Schwarz-Weiß Köln 1 — Köln 99 3 2:0; Grün-Weiß Köln — Rot-Weiß Köln 1 Herren 3:0; Mülheimer H. C. — Marienburger S. C. 5:3; H. C. Koblenz — V. f. V. Neuwied (Clubkampf) 6:4; D. S. C. Düsseldorf — Etuf Essen 2:1; H. C. Düsseldorf — Preußen Duisburg 1:0; H. C. Düsseld. Damen — Frankfurt 1880 Damen 2:2; Düsseldorf 99 3 — Athen Düsseldorf 2 1:3; Turu Düsseldorf — Neußer T. u H. C. 0:1; Meidericher Sp. V. — Essen 99 (Clubkampf) 1:7; Duisburg 99 — T. H. C Oberhausen (Clubkampf) 6:0; H. T. C. Raffelberg — Düsseldorf 99 (Clubkampf) 2:6 Punkte.

Süddeutschland.

Eintracht Frankfurt — Germania Frankfurt 8:0; Frankfurt 80 — Sachsenhausen 07 5:4; Griesheim-Elektron — S. C. Wiesbaden 5:0; Heidelberger T. Gem. — Kvt-Weiß Frankfurt 6:1; Post Verein Frankfurt — V. f. A. Aschaffenburg 5:3; H. T. Bad Homburg — Frankfurt 60 15 4:5; Offenbacher H. C. — Wiesbadener H. C. 3:1

Fußball.

Sportogg. Münster — Viktoria Georgsmarienhütte 4:2 (2:0).

Die Georgsmarienhütter waren vor keine leichte Aufgabe gestellt, wenn sie ihr Vorhaben wahr machen und die Münsteraner schlagen wollten. Trotzdem daß Georgsmarienhütte verlor, kann man doch sagen, daß sich die Mannschaft in Ehren geschlagen hat. Das Spiel war immer interessant, in der ersten Halbzeit war es ausgeglichen, in der zweiten machte sich die Überlegenheit der Vereinigten bemerkbar, besonders da die Hütter zerfahren spielten. Die Vereinigten erzielten das erste Tor und zwar war es ein Elfmetererfolg, den der Linksaußen verbuchte. Darauf gelang es dem Mittelstürmer der Vereinigten, noch ein Tor zu treten. Nach Seitenwechsel holen die eifrigen Viktorianer 2 Tore auf. Die Freude der Georgsmarienhütter war von kurzer Dauer. Münsters Halbrechten gelingt es, in kurzen Abständen 2 Torerfolge anzureihen. Nach den gezeigten Leistungen dieser beiden Mannschaften muß der Sieg der Münsteraner als verdient bezeichnet werden. Wenn auch die Siegermannschaft nichts besonders bot, so zeigte sie doch den größeren Zusammenhang und mehr Eifer als der Gastgeber. Von Münster war diesmal der Sturm gut. Die Hintermannschaft erfüllte die Erwartungen. Bei Georgsmarienhütte zeigte die Hintermannschaft ganz bedenkliche Schwächen, besonders Verteidigung und Mittelläufer ließen viele Wünsche offen.

Schwimmen.

Das Internationale Brüsseler Schwimmfest erst im März.

Das ursprünglich für den 9. Januar angesetzte internationale Jubiläums-Schwimmfest des R. S. C. Brüssel, an dem sich von deutscher Seite der Weltrekordmann Erich Rademacher-Magdeburg, sein Klubkamerad Frölich, der Meisterspringer Hans Luber-Berlin und die deutsche Freistilmeisterin Frl. Lotte Lehmann-Dresden beteiligen sollten, wird nunmehr erst am 19. März stattfinden. Zu diesem Termine werden die deutschen Schwimmer voraussichtlich in Brüssel nicht starten können, denn die Ruhepause des Deutschen Schwimm-Verbandes ist bekanntlich für die Zeit vom 15. März bis 15. Mai angesetzt und es ist kaum zu erwarten, daß der D. S. V. für dieses Fest eine Ausnahme machen wird.

Luftfahrt.

600 Verkehrsflugzeuge und 1800 Kampfflugzeuge in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

15 Millionen Passagierflugkilometer für das Jahr 1927. — 1600 Mann Flugzeugmannschaften.

Wie der „Temena" aus Newyork gemeldet wird, sind zur Zeit nach Äußerungen des amerikanischen Staatssekretärs Hoover ungefähr 150 Flugzeuge im Passagier- und Luftpostdienst der Vereinigten Staaten tätig. Diese verhältnismäßig geringe Zahl von Flugzeugen wird nach Ansicht von Hoover im Laufe des Jahres 1927 auf insgesamt 600 Verkehrsflugzeuge erhöht werden.

Trotzdem noch immer der Passagierdienst hinter den Luftpostdienst zurücktritt, hat sich der Passagierflugverkehr gerade in den westlichen Staaten Nordamerikas, die verhältnismäßig dünn bevölkert sind, in ungewöhnlichem Ausmaße bewährt.

Außer der großen transkontinentalen Flugstrecke Newyork—San Franzisko sind bereits 15 Fluglinien eingerichtet, darunter die wichtigen Strecken Boston—Newyork; Chikago—St. Louis; Salt Lake City—Los Angeles. Man rechnet für die Zukunft mit einer riesigen Ausdehnung des Luftverkehrs. Für das Jahr 1927 wird die Zurückle-gung von rund 15 Millionen Passagier-Flugkilometer erwartet. Da sich nicht alle Strecken rentieren, ist eine staatliche Subventionierung vorgesehen, für deren Zwecke vorläufig der verhältnismäßig kleine Betrag von 2 Millionen Mark ausgeworfen ist, der aber wahrscheinlich sehr bald erhöht werden wird. Denn es wird mit Recht angenommen, daß die Regierung auf diesem indirekten Wege die großen Flugzeugfabriken unterstützen und fortlaufend mit Arbeit versehen wird.

Aber nicht allein auf dem Gebiete des friedlichen Luftverkehrs machen die Vereinigten Staaten nunmehr die äußersten Anstrengungen, sondern auch im Heeresflugwesen. Vor kurzer Zeit erst in das Army-Air-Corps-Act vom Parlament angenommen worden. Dieses Gesetz sieht eine außerordentliche Verstärkung der Luftstreitkräfte der Armee der Vereinigten Staaten vor. Das Offizierkorps soll auf 1514 Offizieren vergrößert werden, und der Mannschaftsbestand auf 16 000 Mann. Nicht weniger als 1800 Kampfflugzeuge modernster Konstruktion sollen in den nächsten Jahren gebaut werden. Das gesamte Flugwesen soll einem besonderen Unterstaatssekretär F. Trubee Davison unterstellt werden, der gleichzeitig weitgehende Kontrollbefugnisse über die Leistungsfähigkeit und die Einrichtungen der privaten Flugzeugindustrie erhalten soll.

Ein ähnliches Gesetz für die Verstärkung der Luftstreitkräfte der Flotte wird demnächst dem Parlament vorgelegt werden.

Die Entfettungskur im Winter.

Allen korpulenten oder zum Starkwerden veranlagten Lesern und Leserinnen können wir nur raten, gerade jetzt im Winter, wo der Körper am meisten zum Ansatz neigt, eine Entfettungs-Kur mit den unschädlichen, dabei sehr wirksamen Toluba-Kernen vorzunehmen. Sie erhalten die echten Toluba-Kerne mit hervorragendem Gutachten, genauer Anweisung und Angabe über Zusammensetzung in Apotheken, sicher Hirsch-Apotheke. z7187)g

Amtliche Anzeigen

Oeffentliche Aufforderung

zur Abgabe a) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital für die Rechnungsjahre 1925 und 1926; b) einer Steuererklärung für die Gewerbesteuer nach der Lohnsumme für das Rechnungsjahr 1925.

I.

Eine Gewerbekapital-Steuererklärung ist abzugeben für alle gewerbesteuerpflichtigen Unternehmen.

1. die im Veranlagungszeitraum in Gemeinden, die nicht die Bemessung der Gewerbesteuer nach der Lohnsumme beschlossen haben oder in Gutsbezirken Betriebsstätten unterhalten haben; falls das Gewerbekapital am 1. Januar 1925 oder an dem in das Kalenderjahr 1924 fallenden letzten Abschlußtag — bei Neugründungen nach dem 1. 1. 1925, am Tage der Gründung — den Betrag von 4800 RM. überstiegen hat;
2. für die vom Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses eine Steuererklärung besonders verlangt wird.

Die Steuererklärungen sind von dem Inhaber des Betriebes abzugeben.

II.

Die hiernach zur Abgabe einer Steuererklärung Verpflichteten werden aufgefordert, unter Benutzung des für sie vorgeschriebenen Vordruckes die Gewerbekapital-Steuererklärung nach Muster Gew. 37 sowie für Unternehmen mit Betriebsstätten in verschiedenen preußischen Gemeinden einschließlich Muster Gew. 38, in der Zeit vom 10. bis zum 31. 1. 1927 bei dem Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses, in dessen Bezirk sich die Leitung des Unternehmens befindet, einzureichen. Liegt der Ort der Leitung außerhalb Preußens, so ist der Wohnsitz des bestellten Vertreters, hilfsweise die preußische Betriebsstätte, maßgebend, in der die höchste Lohnsumme gezahlt ist.

Vordrucke für die Steuererklärungen können vom 12. Januar ab von dem unterzeichneten Vorsitzenden des Gewerbesteuerausschusses bezogen werden. Auch werden Vordrucke vom 12. Januar ab auf dem Bürgermeisteramte Warendorf und den Amtsbüros während der Dienststunden abgegeben. Die Steuererklärungen sind schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben — einzureichen oder mündlich dem Vorsitzenden des zuständigen Gewerbesteuerausschusses gegenüber abzugeben.

Die Pflicht zur Abgabe der Steuererklärungen ist vom Empfang der Vordrucke der Steuererklärungen nicht abhängig.

III.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, kann mit Geldstrafen zur Abgabe der Steuererklärung angehalten werden; auch kann ihm ein Zuschlag bis zu 10 v. H. des festgesetzten Steuergrundbetrages auferlegt werden.

IV.

Die Hinterziehung oder der Versuch einer Hinterziehung der Gewerbesteuer nach dem Gewerbekapital bzw. der Lohnsumme wird bestraft. Auch ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze (Steuergefährdung) wird bestraft.

Warendorf, den 7. Januar 1927.

Der Vorsitzende des Gewerbesteuer-Ausschusses für den Veranlagungsbezirk Kreis Warendorf:
Gerbaulet.

Bekanntmachung
betr. Quittungskarten-Revision.

Der Kontrollbeamte der Landesversicherungsanstalt Westfalen wird vom 10. Januar 1927 ab im Bezirk der Stadt Bocholt die von der Versicherungsanstalt angeordnete Revision der Quittungskarten vornehmen. Dieses wird mit der Aufforderung bekanntgegeben, daß die Quittungskarten und die zur Revision erforderlichen Unterlagen, als Aufrechnungsbescheinigungen, Krankenkassenzettel, Dienstbücher, Arbeitsbücher, sowie etwaige Aufzeichnungen über Lohnarbeiten usw. bereit zu halten sind, damit sie ohne Verzug vorgelegt werden können und Vorladungen oder gar Bestrafungen vermieden werden.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer dürfen sich, wenn sie verhindert sind, durch eine erwachsene Person vertreten lassen. Diese muß aber über alle in Betracht kommenden Arbeits- und Lohnverhältnisse ausreichend Auskunft geben können.

Es wird darauf hingewiesen, daß sämtliche Marken gleich nach dem Einkleben vorschriftsmäßig entwertet werden müssen.

Bocholt, den 7. Januar 1927.

Versicherungsamt der Stadt Bocholt.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß a) die Schonfrist für die Entrichtung der Grundvermögensteuer und der Hauszinssteuer vom 1. Dezember 1926 an weggefallen ist; b) bei verspäteter Zahlung die gesetzlichen Verzugszinsen — für die Zeit vor dem 1. 12. 1926 die gesetzlichen Verzugszuschläge — zu entrichten sind, und c) im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung weitere Kosten entstehen.

Bocholt, den 7. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Betrifft: **Umsatzsteuerrichtzahlen nichtbuchführender Landwirte für das 4. Kalendervierteljahr 1926.**

Die für das 3. Kalendervierteljahr 1926 in Geltung gewesenen Umsatzsteuerrichtzahlen behalten auch für das 4. Kalendervierteljahr 1926 ihre Gültigkeit.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Umsatzsteuer für 4/26 wegen Wegfalls der Schonfrist bis zum 10. Jan. 1927 zu erfolgen hat, daß jedoch ausnahmsweise zu den Zahlungen für 4/26 Verzugszinsen (10 Proz.) nicht erhoben werden, falls die Zahlungen bis spätestens 15. Januar 1927 eingehen.

Bocholt, den 7. Januar 1927.

Der Oberbürgermeister.

Fabrik in kleinem Ort des Sauerlandes sucht zum 1. Februar zuverlässige

Buchhalterin,

sicher im Rechnen, Stenographieren und Maschinenschreiben.

Angebote mit Gehaltsansprüchen u. P P 283 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kleine Anzeigen wie Wohnungen, Stellungen, An- und Verkäufe, sowie sonstige Gelegenheitsanzeigen finden durch den „Münsterschen Anzeiger" weiteste und zweckmäßigste Verbreitung.

Offene Stellen

Fixer, kath. Junge sofort, evtl. Frühjahr, als **Bäckerlehrling** ges. Off. unt. R S 5116 an die Geschäftsst. h2170

Es wird gesucht in Bussum in d. Nähe von Amsterdam, ein

tücht. Mädchen

für Küche u. Hausarb. Briefe an h2180 **Frau J. Matthijsen,** Willemslaan 38, **Bussum** (Holland).

Vertreter.

Wir suchen einige tüchtige Herren z. Verkauf unseres neuen el. Kochers. Detailverkaufspreis 7 Mk. Kapital o. Kaution nicht erforderl. Käufer sind Haushaltungen und Geschäfte.

E. Langebyl,
Düsseldorf. r7448

Gesuchte Stellen

Mädchen v. Lande, 23 J., sucht Stellung, auch Stundenstelle. Off. unter Nr. 3165 an **Anzeig.-Ann. Korte,** Michaelisplatz 7—8.

Suche eine Lehrstelle für m. Tochter, 15 J. alt, als

— Lehrmädchen —

in einer Damenschneiderei. Offerten unter G G 216 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Tücht. verh. kath. Mann (Landwirt) sucht gestützt auf prima Zeugn. zum 1. od. 15. Februar passende

Stellung.

Gefl. Ang. unter E E 3125 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Suche für m. Sohn, 15 Jahre alt, Stelle bei einem tücht. Anstreicher zum Frühjahr. Off. unter Nr. 3166 an Anzeigen-Annahme Korte, Michaelisplatz 7/8.

Zu kaufen gesucht

Zwei Gras-Räder, am liebsten mit Holzfelgen, für Renn-Maschine zu kaufen gesucht. Gefäll. Offerten mit Preis unter P R 1841 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Gebrauchtes

Klavier

zu kaufen gesucht. Offert. unt. O O 282 an die Geschäftsst. f1516

Laden-Regal

— Latten — zu kaufen gesucht. Off. unter J K 1836 an die Geschäftsstelle.

Trauerbriefe Totenzettel

werden schnell angefertigt.

Aschendorffsche Buchdruckerei.

Auftrage wolle man abgeben Prinzipalmarkt 13/14 (Geschäftsst. d. Münster. Anzeigers u. Volkszeitung) od. Salzstraße und Hamburgerstrohm-Stift.



Gib ihm Kruschen-Salz,

denn er fühlt sich schlaff, abgespannt und müde, er schleppt sich aus dem Bett wie ein alter Mann. Wenn man jeden Morgen eine kleine Dosis Kruschen-Salz nimmt, dann wird das ganze System (Blut, Nieren, Magen und Leber) auf ganz natürliche Weise gereinigt und erfrischt, so daß der Stoffwechsel dadurch normal und kräftig funktionieren kann und Schlacken und überflüssige wässerige Massen den Körper auf natürliche Weise verlassen können.

In Apotheken und Drogerien M. 2.– pro Glas, für 3 Monate ausreichend.

BEUTHIEN & SCHULTZ G. M. B. H., BERLIN N 39, PANKESTRASSE 13–14

Vertreter: K. Brosowski, Münster i. W., Hamburgerstr. 38. Fernruf 2103 r7467w

Mancher arme Jüngling, der Talent und Beruf hat, Priester und